

Bezugspreis  
monatlich 20.  
in der Geschäftsstelle 1000.—  
in den Ausgabestellen 1100.—  
durch Zeitungshändler 1200.—  
am Postamt 1320.—  
aus Ausland 600 deutsche M.

Gernv. rechtes:  
2273, 3110.

Tel.-Nr. Tagblatt Poen.

Postcheckkonto für Polen: Nr. 200288 in Poen.  
Postcheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsförderung, Arbeitsniederlegung oder Auflösung hat der Besitzer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

## Die Deutschen sind kein staatsfeindliches Element.

Der polnische Rechtsanwalt und Publizist Stanislaw Bulowiecki, der erste Justizminister zur Zeit des Rechtsrates, gab eine Broschüre heraus unter dem Titel „Die Politik des unabhängigen Polens“ (Warschau, E. Wende u. Co., 1922). Er beschäftigt sich darin unter anderem auch mit der Frage der nationalen Minderheiten und bespricht besonders das Verhältnis des polnischen Staates zu seinen Staatsbürgern deutscher und weißrussischer Nationalität. Seine Ausführungen darüber gipfeln in folgenden Sätzen:

„Der polnische Staat hat im Verhältnis zu den ihm bewohnten ethnischen Gruppen ein großes Problem zu lösen. Vor allen Dingen entsteht die Frage: Soll in seiner Verfassung der Böllerbegriff mit dem Begriff der Staatsbürger, ähnlich wie dies im Westen geschieht, identifiziert werden, oder soll anerkannt werden, daß im polnischen Staat außer dem polnischen Volke noch andere Völker in politischer Bedeutung bestehen? Die Antwort in der ersten der erwähnten Richtungen würde keine Zweifel hervorrufen, wenn Polen auf sein ethnographisches Territorium reduziert wäre. Wenn dagegen im föderativen Verband mit Polen politische Organisationen, und zwar die litauische, weißrussische und ukrainische in den Grenzen der ersten Teilung geschaffen würden, so müßte diese Frage in der zweiten Richtung gelöst werden. Das föderative Programm hat sich nicht verwirklicht, andererseits ist Polen nicht auf sein ethnographisches Territorium reduziert, so daß die Lösung dieser Frage auf größere Schwierigkeiten stößt. Die Konstitution brachte in dieser Angelegenheit gleichfalls keine Entscheidung, die diesbezüglichen eingehenden Gesetze müssen erst ausgearbeitet werden.“

Polen müßte das richtige Verhältnis zu dieser Angelegenheit festlegen. Meiner Meinung nach müßte hierbei ein Unterschied zwischen dem Begriff Volk als politischer Begriff und dem Begriff der Nationen in der ethnischsprachlichen Gesamtbedeutung, bei Ausschließung jeglicher politischer Bedeutung gemacht werden. Im polnischen Staat gibt es ein polnisches Volk; der Name Pole umfaßt alle Bürger dieses Staates, sowohl die polnisch sprechenden, wie auch diejenigen, deren Muttersprache deutsch oder russisch ist und die eine Volksgruppe bilden. Dieser erweiterte Begriff des polnischen Volkes legt jedoch dem Staat gewisse Pflichten auf, mit denen unsere öffentliche Meinung sich noch nicht abfinden kann. Wenn man von allen Bürgern des Staates fordert, daß sie politisch Polen sein sollen, so muß man sie auch andererseits als vollständig gleichberechtigte Polen behandeln. Hieraus folgt, daß den Nichtpolnischen Gelegenheit gegeben werden muß, ihre besonderen Eigenschaften im Bereiche der Kultur, Sprache, Konfession und überhaupt auf allen Gebieten des Lebens, die außerhalb der reinen Staatspolitik liegen, zu entfalten und zu behaupten.“

Mit anderen Worten: nicht die Nationalität (narodowość), sondern nur die Staatszugehörigkeit (obywatelstwo) geht den Staat etwas an. Ob ein polnischer Staatsbürger polnischer, deutscher, weißrussischer oder sonst irgend einer Nationalität ist, kann bei der Beantwortung der Frage nach seinen Rechten ebenso wenig in Betracht kommen wie sein Glaubensbekennnis und seine politische Stellung, denn die Verfassung der Republik Polen spricht klar und deutlich von der Gleichberechtigung aller polnischen Staatsbürger ohne jede Einschränkung.

Bulowiecki verlangt mit Recht, daß der polnische Staat einen Staatsbürgern deutscher und weißrussischer Nationalität die Stellung gibt, die sie nach dem Versailler Vertrag und nach der Verfassung vom 17. März zu beanspruchen haben, da sonst die auf dem Gebiet der Sprache und der Konfession unbefriedigten Aspirationen eine ständige Unzufriedenheit und als Folge davon das Bestreben nach einer politischen Trennung herbeiführen könnten. „Geschieht dies nicht“, schreibt er — „so werden wir bei uns denselben Stand der Dinge haben, wie es vor dem Kriege in Preußen der Fall war, wo man die polnische Nation nicht anerkannte. Wenn die preußische Regierung und später das ganze Deutsche Reich das über ungeheure Kulturschäze, materielle Macht und einen ausgezeichnet funktionierenden Staatsapparat verfügte, nicht imstande war, die Polen, die 6 v. H. der Gesamtbevölkerung ausmachten, zu germanisieren, so haben die Entvölkerungsversuche in Polen von vornherein keine Aussicht auf Erfolg. Die Regelung des Verhältnisses zu fremden Völkern muß im Rahmen der wojewodschaftlichen Organisationen vor sich ziehen, wie es übrigens die Verfassung vorsieht. Der politische Zusammenschluß der Bevölkerung in Polen mit dem Staat ist eine große und schwere Aufgabe, die auf mehrere Jahre berechnet werden muß. Die Aussichten auf einen Erfolg gehen auch daraus hervor, daß die Deutschen überall und immer eine staatliche Tendenz zu den Tag legten, d. h. sich dem Staat anschlossen und ihm dienten.“

# Poener Tageblatt

(Poener Warte)

Erschein: an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigen teil innerhalb Polens .... 60.— M. Reklameteil 180.— M.

für Aufträge { Millimeterzeile im Anzeigen teil 20.— d. M. aus Deutschland { Reklameteil 60.— d. M.

## Senatspräsident Trampezyński.

Am Freitag vor dem 11. Uhr begann die zweite Sitzung des Senats. Sie wurde durch den vorläufigen Marschall Limanowski eröffnet. Nachdem diejenigen Senatoren, die noch nicht den Eid geleistet hatten, vereidigt worden waren, schritt man zur Wahl des Senatsmarschalls. Die Abstimmung ging im Sinne des Art. 7 der Geschäftsordnung durch Beitel vor sich. Die Zahlung der Stimmzettel erwies, daß 106 Senatoren sich an der Wahl beteiligt hatten. Gültig abgegebene Stimmen waren 97, während 9 Beitel leer waren. Die absolute Mehrheit brachte somit 49 Stimmen. Auf den Senator Wojciech Trampezyński fielen 56 Stimmen, also genau die absolute Mehrheit der vollen Kammer, die sich aus 111 Senatoren zusammensetzt. Der Senator Brauš erhielt 40 Stimmen, während eine Stimme auf den Senator Limanowski fiel. Aus dem Ergebnis der Wahl ist zu erssehen, daß die Volkspartei ihr Versprechen gehalten haben. Die 9 leeren Beitel gaben ab: Der zum Senatsmarschall gewählte Senator Trampezyński, 2 Senatoren der Nationalen Arbeiterpartei und 6 Senatoren der Volkspartei. Für Trampezyński stimmten u. a. die Abg. Bojko, Buzek, Dugosz, Hemmerling, Kędzior, Nowak und Średnicki, sämtlich von der Polnischen Volkspartei. Trampezyński nahm die Wahl an und hielt vom Marschallstuhl, den der Senator Limanowski, der vorläufige Senatsmarschall verlassen hatte, folgende

Ansrede:

Geehrte Mitglieder des Senats!

Ich dankt Ihnen für das mir bezeugte Vertrauen und werde mich bemühen, mich seiner würdig zu erweisen. Meine vierjährige Tätigkeit als Sejmarschall zwingt mich jedoch zu einem gewissen Vorbehalt. Der Vorsitzende der parlamentarischen Kammer ist meiner Meinung nach gar nicht verpflichtet, unpoli-

tisch zu sein. Er hat während seiner Amtszeit nur seine Pflicht, alle Mitglieder unparteiisch zu behandeln und dafür Sorge zu tragen, daß keinem von ihnen ein Unrecht geschieht. (Beifall) Ich kann nicht umhin, dem Senator Limanowski, dem Helden des Kampfes um die Freiheit, aus dessen Händen ich den Marschallstab erhalten habe, meine tiefe Verehrung auszusprechen. Sein Name ist dem ganzen Lande bekannt, sogar in den fernsten Winkeln Polens, nicht wegen der Partei, zu der er gehört, sondern deshalb, weil sein ganzes Leben hindurch das Interesse Polens vor dem Parteiinteresse stand. In dieser Beziehung soll er als Beispiel für alle Senatsmitglieder gelten; denn bereits in den ersten Jahren des Bestehens Polens hat die Parteidoktrin dem Lande großen Schaden zugefügt. Vor allen Dingen muß die Existenz Polens gesichert werden, und dann erst können innere Kämpfe um die beste Form der Regierungsinstitutionen geführt werden. Bei der Milderung der inneren Reibungen kann der Senat eine große Rolle spielen. In gewissen Kreisen zeigte sich die Tendenz, die Kompetenzen des Senats zu verengen. Die Stellung des Senats muß derart sein, daß Sejm und Regierung mit ihm werden rechnen müssen. Das läßt sich nur dann erreichen, wenn sich die Senatsmitglieder zu dauernder gemeinsamer Arbeit verpflichten. Um diese Arbeit bitte ich die Herren Senatoren.“

Der Marschall teilte darauf mit, daß auf Wunsch der Parteien die Wahl des Präsidenten auf Dienstag verlegt wird. Dann wurde eine Glücksurkunde des polnischen Sejm verlesen und ein Dringlichkeitsantrag des Senators Dr. Julian Nowak über die Wahl des Ausschusses für die Geschäftsführung angenommen.

Die nächste Sitzung des Senats findet am Dienstag, 11. Uhr vormittags, statt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Präsidenten.

## Sejmarschall Rataj.

Die zweite Sitzung des Sejm eröffnete am Freitag nachmittag der Alterspräsident Brownford. Die Sitzung war sehr stark besucht. Zunächst wurde die Verteidigung der Abgeordneten zu Ende geführt, dann wurde zur Wahl des Marschalls geschritten. Schriftführer Abg. Szczęsliwski verlas den entsprechenden Absatz der vorläufigen Geschäftsordnung. Schriftführer Abg. Berbe rief die Namen der einzelnen Abgeordneten auf. Nachdem alle anwesenden Abgeordneten ihre Stimmzettel abgegeben hatten, wurde eine Pause von 15 Minuten angeordnet, nach deren Ablauf das Ergebnis der Wahl verkündet wurde. Insgesamt wurden 492 Stimmen abgegeben, von denen 2 ungültig waren. Die absolute Mehrheit betrug also 215. Für den Abgeordneten Maciej Rataj wurden 252 Stimmen abgegeben, für den Abgeordneten Eugen Smiarkowski 677 Stimmen. Der Abgeordnete Rataj nahm die Wahl an. Für Rataj stimmten die Abgeordneten des Christlichen Verbandes der nationalen Einheit, der Volkspartei, die Vertreter der Nationalen Arbeiterpartei und die ukrainischen Chlubowken, — gegen Rataj die ganze Linke und die Vertreter der nationalen Minderheiten. Die Wahl Ratajs wurde mit lebhaften Beifall begrüßt. Als der neue Marschall die Rednertribüne bestieg, rief der Sozialist Reja: „Ein neuer Nationaldemokrat!“

### Die erste Rente des neuen Marschalls.

Nachdem die Wahl des Marschalls vollzogen worden war, wandte sich der neue Sejmarschall an das Haus mit folgender Ansrede, in der er zuerst dem Alterspräsidenten Brownford für seine bisherige Amtszeit dankte, sowie dem Hause für seine Wahl. Er fuhr fort: „Ich betone hierbei mit ganzer Offenheit und mit Nachdruck, daß ich mich nicht nur als Vertrauensmann der Mehrheit, sondern als Vertrauensmann des ganzen Sejm ansehen werde, der durch seine Unparteilichkeit das Vertrauen aller Parteien und aller Abgeordneten gewinnen muß. Wenn ich das nicht erreichen sollte, würde ich es für notwendig ansehen, mein Amt in bessere Hände zu legen. Der Sejm habe insbesondere folgende wichtige Aufgabe zu lösen: die Reform des Finanzwesens durchzuführen, auf die das ganze Land mit großer Sehnsucht wartet. Er danke noch Herrn Trampezyński für die vorzügliche Führung des Marschallamtes.“ Dabei wurde er hier durch Zwischenrufe der Linken unterbrochen. Die

Ukrainer und Weißrussen verließen bei Beginn der Rede des neuen Sejmarschalls demonstrativ den Saal.

Als zweiter Punkt der Tagesordnung folgte ein Dringlichkeitsantrag, welcher die Freilassung zweier inhaftierter Abgeordneten bezeichnete. Die Dringlichkeit wurde anerkannt und der Antrag der Geschäftsordnungskommission überwiesen.

Bemerk wird noch, daß die deutsche Fraktion die ihr zugewiesenen Plätze auf der äußersten Rechten nicht eingenommen hat, sondern ostentativ sich auf die leichten Plätze der Mitte setzte.

### Gesichte von einer Amnestie.

Gegenüber den Gerüchten von einer Amnestie im Zusammenhang mit der Eröffnung der neuen parlamentarischen Körperschaften wird erklärt, daß diese Gerüchte vollständig gegenstandslos seien und daß das Finanzministerium keine Schritte in dieser Angelegenheit unternommen habe.

### Die Bildung der Fraktionen.

Ukrainer und Weißrussen haben sich zu einer Fraktion verknüpft.

Die russischen Abgeordneten haben sich als Hospitanten zum deutschen Club gemeldet. Die deutsche Fraktion hat in dieser Frage noch keinen Besluß gefasst; jedoch ist anzunehmen, daß die Russen, deren 2 im Sejm und 2 im Senat sitzen, in die Fraktion aufgenommen werden.

### Majorisierung der deutschen Sejmfraktion.

Bei der Verteilung der Plätze für die neuen Abgeordneten im Sejm wurden den Deutschen die Plätze ganz auf der rechten Seite des Hauses angewiesen, obwohl die Vertreter im Seniorenbund ihrem Wunsche dahin Ausdruck gegeben hatten, auf der linken Seite, und zwar zwischen den Ukrainern und den Juden, sitzen zu wollen. Die R. P. N. hätte ausdrücklich erklärt, nicht neben den Juden oder den Deutschen sitzen zu wollen. Anfangs waren den Juden Plätze zwischen der Witowspartei und den Rechtsparteien angewiesen worden. Dem jüdischen Proteste der Juden wurde nachgegeben und sie haben nunmehr ihre Plätze zwischen den Ukrainern und der Witowslenie. Die Rechtsparteien, die Witowspartei und die nationale Arbeiterpartei hatten sich während einer Unterbrechung auf die den Juden angewiesenen Plätze geeinigt. Der Protest der deutschen Fraktion wurde von den Parteien nicht berücksichtigt.

der Finanzministerialrat Wapenhensch aus Berlin, der Oberregierungsrat Lang aus Marienwerder und der Regierungsrat Kratz aus Marienwerder.

### Eine polnische Note an die Ukraine.

Die polnische Regierung hat als Antwort auf die Note der ukrainischen Regierung vom 27. November dieser eine Note überreichen lassen, in der die Behauptung zurückgewiesen wird, als ob auf polnischer Seite Banden gebildet würden. Die Note bleibt dabei, daß die ukrainische Regierung die Bildung dieser Banden unterstütze. Weiter wird gegen den Standpunkt protestiert, daß Ostgalizien und Polen zwei verschiedene Dinge seien.

### Der Lemberger Kommunistenprozeß.

Im Lemberger Kommunistenprozeß wurden am Freitag acht weitere Angeklagte verhört. Einer dieser Angeklagten, Jurko Matwijew, sagte aus, daß er zunächst im ukrainischen, dann im polnischen Heere gedient habe. Darauf ist er nach Galizien zurückgekehrt und meldete sich unter Decknamen bei der Angeklagten Großer, der er sich als Mitglied der kommunistischen Partei in der Ukraine ausgab und durch deren Vermittelung er der Lemberger Kommunistenpartei seine Dienste anbot. Der Angeklagte erhält zuerst 10000 M., dann 30000 M. monatlich für seine Agitationstätigkeit, außerdem Reisepesen. Das Gehalt wurde ihm von Frau Grosser ausgezahlt. Matwijew sagte weiter aus, daß er hauptsächlich in der Organisierung von kommunistischen Landarbeiterverbänden tätig gewesen sei. Der Angeklagte M. Radler gab zu, daß er der kommunistischen Partei in Ungarn angehört und nach seiner Rückkehr nach Galizien im Kreise Stanislawow gearbeitet habe. Von dort aus sei er als Delegierter zur St. Georgs-Konferenz erschienen. Die übrigen Angeklagten bestreiten ihre Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei und halten ihre Anwesenheit bei der St. Georgs-Konferenz für einen bloßen Zufall. Die weitere Verhandlung wurde auf Sonnabend, den 2. Dezember vertagt.

## Republik Polen.

### Vor der Wahl des Staatspräsidenten.

Nach der Sejmabschluß versammelten sich am Freitag die volksparteilichen Abgeordneten zu einer Sitzung, in der einstimmig beschlossen wurde, Piłsudski als Kandidat für den Posten des Staatspräsidenten aufzustellen. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Abgeordneten Antoni Anufri und Jan Dębski als Abordnung zu Piłsudski zu führen und ihn durch sie um Annahme der Kandidatur zu bitten.

Im Sejmkreis ist man der Ansicht, daß Piłsudski die Kandidatur nicht annehmen wird oder sehr einschneidende Bedingungen stellen wird. Man nimmt an, daß er eine Änderung der Verfassung in dem Sinne verlangen wird, daß der Staatspräsident gleichzeitig Oberbefehlshaber der Armee sein kann und daß die Minister nicht dem Parlament, sondern dem Staatspräsidenten verantwortlich sein sollen.

Infolge dieser Voraussetzungen verhalten sich sogar die Kreise der Linken und der Volksdernparteien gegenüber der Aktion der Volkspartei und der Kandidatur Piłsudskis sehr vorsichtig und zurückhaltend.

### Verhandlungen über Zollämter und Grenzübergänge.

Am 28. November begannen in Poen Verhandlungen mit deutschen Vertretern in der Frage der Zollämter und der Grenzübergänge auf der ganzen polnisch-deutschen Grenze. Von polnischer Seite nehmen an den Verhandlungen teil der Staatssekretär Maciej Kołodziejewski vom Außenministerium, der Rat Dębski von der Zolldirektion in Poen, die Räte Fontana und Mikołajewski, beide von der Poener Zolldirektion, die Räte Krzyszak und Wiśniewski von der Poener Wojewodschaft und Paraczyński vom Außenministerium. Von deutscher Seite der Gesandte Dr. Gießard,

## Die „Chjena“ und die Teuerung.

Im Wahlkampf, besonders seit Beginn der zweimonatigen Kabinettsskrise, war der Hinweis auf die ständig wachsende Teuerung eine Hauptwaffe der Rechten. Die Schuld an dieser Teuerung wurde den angeblich unfähigen Linksparteien in die Schuhe geschoben. Auch die eigenwillige Politik Piłsudski sollte die Entwertung der polnischen Mark herbeigeführt haben. Die Blätter der Rechten vergaßen bei dieser Hebe ganz und gar den Einfluss der allgemeinen europäischen und der Weltpolitik auf die polnische Waluta, sie vergaßen den Zusammenhang der polnischen mit der deutschen Waluta. Seit der Ermordung Rathenau fing die deutsche Waluta an, langsam zu fallen. Nach dem Misserfolg der Londoner Konferenz im August nahm der Fall der deutschen Mark ein schnelleres Zeitmaß an, und es kam zu einer ersten Walutakrise. Noch einmal hob sich die deutsche Währung, um dann im Laufe des Oktobers und Novembers einen zweiten, noch furchtbareren Sturz durchzumachen, der am 28. November zu einer Notierung des Dollars in Berlin mit 8750 führte. Alle europäischen Valuten der am Kriege beteiligten Länder, besonders der Frank, sind dieser Bewegung in größerem oder geringerem Maße gefolgt. Diese ganze Entwicklung der europäischen Währungen wird in den zahllosen Aufsätzen der polnischen Rechtspresse über die Frage der Teuerung vollkommen verschwiegen.

Den polnischen Nationalisten war es bei ihrem rücksichtslosen Wahlfeldzug natürlich vor allem darum zu tun, die breiten Volksschichten für sich zu gewinnen. Für sehr weite Kreise der Bevölkerung ist natürlich die Politik vor allem eine Magenfrage. Wenn die Preise billiger werden, so ist die Regierung gut, werden sie aber teurer, so wird die Ursache in einer schlechten Regierung gesucht. Die Volksmassen haben keinen weiten Blick, die Vorgänge jenseits der Grenzen liegen ihnen zu fern, als daß sie von selbst ihre Aufmerksamkeit auf die Zusammenhänge der inneren Zustände des Landes mit der Entwicklung in anderen Ländern richten würden. Die Aufgabe einer gewissenhaften Presse und Politik ist es, das Volk über die verschiedenen Zusammenhänge auf dem Gebiete der europäischen Wirtschaft aufzuklären. Vor allem aber mußte die verbündete Politik Poincarés als die Hauptursache gekennzeichnet werden, die die Verwirrung des gesamten europäischen Wirtschaftslebens zur Folge hat.

Nichts von alledem geschah und geschieht in der polnischen Rechtspresse. Die „Chjena“ brauchte bei den Wahlen möglichst große Herden von Stimmzettel. Sie gewann viele beschränkte Menschen durch den beständigen Betrug der Massen. Jetzt wird der alte Vorrat an politischen Waffen weiter benutzt, um die Neuwahl Piłsudskis zum Staatspräsidenten zu verhindern. Der Senator Prälat Adamski hat einem Vertreter des „Postępu“ gegenüber folgendes erklär:

Auf die Frage, auf welche Weise man der Teuerung und dem herannahenden bolschewistischen Zustande entgegenstehen könne, muß ich zunächst eine negative Bemerkung machen. Hier helfen nicht und kommen auch nicht sehr die Fähigkeiten und Vermöhungen dieses oder jenes Finanzministers in Betracht, da andere Faktoren unabhängig vom Fortschritt des Landes in der Richtung der Gesundung lämmend und eine normale Arbeit des Finanzministers bereitstellen. Wie ist das zu verstehen? — Das ist so zu verstehen, daß heute der Kurs der Mark nicht, wie viele meinten, lediglich und ausschließlich von unserer Wirtschaft, nicht einmal vom Steueraufuß abhängt; wenn es so wäre, dann würde doch unsere Mark heute sehr hoch stehen. Jeder Vorurteilslose sieht und weiß, daß unser Land in wirtschaftlicher Beziehung große Fortschritte macht, daß in den letzten Monaten die Werte der Einfuhr und Ausfuhr (80 Prozent) fast vollkommen gleich gemorden sind und die eingesogenen Steuersummen mit jedem Vierteljahr immer normaler werden, das heißt zunehmen. Die Ernte war ausgezeichnet; die nach dem Kriege aus- und umgebauten Fabriken

haben schon zu produzieren begonnen. Wenn also der Kurs der polnischen Mark nur von unseren wirtschaftlichen Verhältnissen abhinge, dann würde sie nicht nur aufhören zu fallen, sondern schon längst in die Höhe gegangen sein. — Von wem hängt also in erster Linie der Kurs unserer Waluta ab? — Bei den jetzigen Verhältnissen ist der Kurs ebenso viel von den wirtschaftlichen wie von den politischen Bedingungen abhängig. Ist es doch eine unübersehbare Tatsache, daß der Fall der Mark, der katastrophale Niedergang an nimmt, das heißt seit der Zunkrisis, das heißt seit der Zeit datiert, da der Staatschef eine sparsame und friedliche gesetzte Regierung beseitigte, obwohl diese Regierung vom Sejm ein Vertrauen erhielt, seit der Zeit, als nach einigen Tagen des Wankelmuts der Parteien mit unklarem Programm im Sejm der Staatschef nach anfänglichem Widerspruch für seine persönliche Politik eine Mehrheit erlangte. Das Ausland, das sich von dem Übergewicht der falschen politischen Richtung in Polen überzeugt hat, hat zu uns sein Vertrauen verloren und wartet heute auf die Entwicklung der Ereignisse, von denen es seine Haltung zu uns abhängt. Deshalb ist es nicht nur eine politische, sondern in erster Linie eine wirtschaftliche Angelegenheit, daß im Sejm eine Mehrheit entsteht, die bereit ist, eine Friedenspolitik und eine sparsame Wirtschaft zu führen. Die Frage der Mehrheit im Sejm und die Grundlagen, auf die sich diese Mehrheit stützen wird, ist für unsere wirtschaftlichen Angelegenheiten von grundlegender Bedeutung. Von ihnen hängt die Hebung der polnischen Mark und, was damit zusammenhängt, die Eindämmung des Anwachsens der Teuerung ab.

Die Behauptung des Prälaten Adamski, das Ausland habe wegen des Übergewichtes der Linken das Vertrauen zu Polen verloren, ist ganz verkehrt. Dies ergibt sich aus den Ausführungen des Politikers „Tadeusz“ in der Warschauer Wochenschrift „Tydzień Polski“. Über den Aufsatz „Tadeusz“ berichtete das „Posener Tageblatt“ am Sonntag, dem 19. November, unter der Überschrift „Eine Gefahr“. Nach der Meinung dieses sachkundigen Politikers seien die rechtsstehenden Kreise in Frankreich Polen nur als eine Art „Russenerfaß“ gegenüber Deutschland an, so lange man das russisch-französische Bündnis nicht haben könnte. Die linksstehenden Kreise in Frankreich aber hätten überhaupt keine Sympathien für Polen, weil sie Polen als einen konservativen Staat ansehen. Also vielmehr wegen des bisherigen Übergewichts der Rechten ist Polen in Frankreich vielfach unbeliebt. In den Händen Frankreichs liegt die Möglichkeit, Polen zu helfen und den Wert seines Geldes zu verbessern. Frankreich hat sich zu dieser Hilfe bis jetzt noch nicht verstanden. Die Gründe gibt der sehr gut unterrichtete Verfasser des Artikels im „Tydzień Polski“, in dem man den Präsidenten der polnischen Gesandtschaft in Paris, Herrn Smogorzewski, vermutet. In seinen Ausführungen wird Piłsudski gar nicht erwähnt. Außerdem steht oder fällt ja keineswegs die Linke mit Piłsudski. Es ist also eine ungeheuerliche Irreführung des Prälaten Adamski, wenn er behauptet, daß die Begründung einer nach rechts orientierten Sejmehrheit notwendig sei, um die Wirtschaft Polens zu ordnen. Statt dessen würden wir sicherlich unter einer Rechtsregierung eine noch schlimmere Teuerung zu erwarten haben, deren Folgen sehr schlimm sein könnten.

Die gegenwärtige Haltung Frankreichs in der Reparationsfrage läßt das Schlimmste für die gesamte europäische Wirtschaft erwarten. Ob dann Piłsudski Präsident ist, oder ein anderer Mann der Linken oder ein Vertreter der „Chjena“, das wird sich ganz gleich bleiben. Die Berrüttung Europas treibt den Dollar immer höher, und Polen kann sich dieser Notwendigkeit aus eigener Kraft auf keine Weise entziehen. Damit ist der wahre Wert oder vielmehr Unwert der Ausführungen des Prälaten Adamski gekennzeichnet. Die Verdächtigung der Linksparteien, als seien sie an der Teuerung schuld, steht auf schwachen Füßen und ist nur ein Kennzeichen der unbedeutlichen Hebe der „Chjena“.

## Deutschland und die Entente.

### Englische Beurteilung der französischen Sanktionspläne.

Die sensationellen Pariser Meldungen der letzten Tage sind in englischen unterrichteten Kreisen nicht allzu tragisch aufgefaßt worden. Man hatte hier von Anfang an den Eindruck, daß es sich um ein vielleicht nicht ungewölktes Mißverständnis handele. Daß die Franzosen sich ernstlich mit den bekannten Rheinlandesplänen trügen, wird hier keineswegs angezweifelt. Man hält es auch durchaus für möglich, daß bereits alle Vorbereitungen dafür in Paris getroffen worden sind. Auf der anderen Seite aber hält man es jedoch für ausgeschlossen, daß Frankreich nicht wenigstens einen Versuch machen sollte, die Zustimmung Englands zu seinem Vorzehen zu erlangen. Abgesehen davon sind die nächsten deutschen Zahlungen befürchtlich erst Mitte Januar fällig. Die Pariser Meldungen waren offenbar ein Manöver, um auf die kommende Konferenz vorzubereiten.

Es ist sehr beachtenswert, daß Bonar Law im Unterhaus am Montag stark betonte, daß England sich für solche Handlungen

polikommen freie Hand vorbehalte und in keiner Weise durch die Haltung des früheren Kabinetts gebunden sei. Das behält sich zweifellos nicht nur auf die Frage der interalliierten Kriegsschulden, wie sie in der bekannten Fauvel-Note dargelegt werden, sondern auch auf die Regelung anderer zwischen den beiden Ländern schwebender Fragen.

### Nur für den äußersten Fall.

„Cablegramme“ umschreibt die Stellung der französischen Regierung wie folgt: Poincaré wünsche vor allem den Erfolg der Brüsseler Konferenz. Er stimme dem Gedanken einer internationalen Reparationsanleihe unter der Bedingung zu, daß Frankreich den Rechten, die ihm der Friedensvertrag verleihe, nicht beraubt werde. Die am Montag statuierten Zwangsmaßnahmen seien nur für den äußersten Fall berechnet, daß Deutschland hartnäckig Widerstand leiste oder Frankreich von seinen Alliierten verlassen würde. Ein technisches Komitee, aus Militärs und Ingenieuren zusammengesetzt, arbeite im Augenblick an einem Plan für die wirtschaftliche Ausbeutung des linken Rheinufers und vielleicht auch der Bergwerke des Ruhrgebietes. Diese Maßnahmen seien aber in hypothetischer Form in Aussicht genommen.

Poincaré glaubt weiterhin daran, daß die Alliierten ein positives Reparationssystem unterstützen würden. Vor allem aber wünsche Poincaré ein interalliiertes Unternehmen. Auch die Reparationskommission arbeite einen Plan zur Stabilisierung der Mark aus. Dieser sehe eine Anleihe von zehn Milliarden Mark vor, wovon zwei Drittel den Alliierten zukommen. Von verzweifelten Entscheidungen sei man — dem „Cablegramme“ zufolge — noch weit entfernt. Man müsse warten und kaltes Blut behalten.

### Venesch über die Folgen eines Zusammenbruchs Deutschlands.

Paris, 1. Dezember. Das „Petit Journal“ läßt sich aus Lausanne melden, der tschechische Außenminister Dr. Venesch (der gestern Lausanne verlassen hat, Neb.) habe dort erklärt, man sei in der Tschechoslowakei vor den Rückwirkungen, die ein wirtschaftlicher Zusammenbruch Deutschlands nicht nur auf die Tschechoslowakei, sondern auch auf Österreich, Polen und ganz Europa ausüben könnte, beunruhigt und erschreckt. Der kommende Winter werde eine Periode der Angst für alle sein, und man dürfe keine Minute verlieren, um diese Gefahr zu beschwören. Aufgabe aller Mächte sei es, rasch wie möglich mit der Lausanner Konferenz zu Ende zu kommen, selbst wenn man alle Bestimmungen für den Friedensvertrag auf eine spätere Zeit verschieben müßte. Würde der Friedensvertrag zustande kommen, so hätten die Mächte die Hände frei, um sich mit Deutschland und den Reparationen zu befassen, d. h. mit dem einzigen Problem, das für ganz Europa von unmittelbarem Lebensinteresse sei.

### Die bevorstehende Londoner Konferenz.

Paris, 1. Dezember. Die Konferenz der vier Ministerpräsidenten, die ursprünglich in Paris stattfinden sollte, ist nun endgültig nach London überberufen worden, und zwar für die nächste Woche, da Bonar Law vorher unabschöpflich ist. Die Zustimmungen von Mussolini und Theunis liegen bereits vor. Gegenstand der Besprechungen soll nach dem „Petit Parisien“ sein:

die Frage des deutschen Moratoriums,  
die Festsetzung der deutschen Schulden,  
die Frage der interalliierten Schulden und  
die Frage der eventuellen Deutschland gegenüber zu ergreifenden Zwangsmaßnahmen.

Ergänzend wird dem „Petit Journal“ gemeldet, daß Mussolini sich am kommenden Mittwoch nach London begeben werde. Der französische Botschafter in London übergab gestern Bonar Law die schriftliche Zustimmung Poincarés, der dem englischen Premierminister die genaue Bestimmung des Tages der Konferenzöffnung überläßt.

Amerikanisches Copyright 1920 bei Carl Düncker, Berlin.

## Sidi Marik.

Roman von L. vom Vogelsberg.

(II. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

IV.

Nach wenigen Tagen war Sidi Marik wieder völlig eingelebt in dem alten Kreise. Ein eigenes Behagen kam über ihn, wenn er mit den einfachen Menschen am Feuer saß und ihren meist ebenso einfachen Gedankengängen, manchmal aber auch geistprühenden Wendungen zuhörte. Er liebte diese Nächte der Wüste im Zelt oder am verglimmenden Feuer. Dieses ungeheure Schweigen der Wüste, ihre urfassbare Größe, ihr großartiges Farbenspiel waren seinem Gemüt zum Verdürfnis geworden. Er mochte nicht mehr sein ohne die Wüste, ohne diesen gelben Sand, dieses zersprengte, zerrissene Gestein. Das alles durfte nicht zur Erinnerung für ihn werden, es mußte Gegenwart bleiben, wollte er nicht an der Sehnsucht zugrunde gehen. Er hing an diesem Volk. So einfach war sein Leben und doch so voller Poesie. Waren sie Tagediebe, diese braunen Menschen, nur weil sie sich nicht das Dasein verbitterten, im Hafsten und Tagen nach Erwerb, nach Schäzen, die sie doch nicht mitnehmen konnten? Waren sie weniger wert, weil sie diesen Sand, die kargen Gaben der Natur mehr liebten als den schönsten Palast? Sie liebten nicht die Neuerlichkeiten des Lebens, ihnen war das Höchste die Freiheit. Im Vollgefühl dieser Freiheit lagen sie in der Sonne, hüteten scheinbar gedankenlos ihre Herden und lebten, liebten, starben, verteidigten diesen brennenden Sand wie wütende Bestien. Wer nicht unter den Menschen der Wüste gelebt hat kann das höchste aller irdischen Güter, die Freiheit, nicht voll begreifen. Sidi Marik konnte die Wüste nicht mehr aufgeben. Hier war alles Leben, Licht, Wärme, Schönheit, bei aller Armut unendlicher Reichtum. Und dann Lel. Es durchtrieb ihn glühend, wenn er an sie dachte. Wer war Lel? Als sie noch ein Kind war, hatte er mit ihr gespielt und gerast, bis vor seinem zweiten Zug. Da hatte er sie manchmal im

Jagen erhascht und den schlanken Mädchenkörper im Eifer des Spiels fest an sich gedrückt. Ein paarmal lag sie so in seinem Arm, mit geschlossenen Augen lächelnd. Und ihm war so sonderbar geworden, daß er sie beinahe hätte fallen lassen. Und sie war doch noch ein Kind... Denn jedesmal kamen nachher die Dattelserne geflossen. Sie waren sich nicht fremder geworden seitdem, aber etwas ganz Sonderbares war zwischen sie getreten, entfernte sie bald voneinander und führte sie bald enger zusammen. Es war alles so ganz anders wie beim Verkehr mit einem Mädchen aus guter Familie. Das Weinen Lel war so ganz natürlich und ungehemmt, scheintbar, und doch so voll verhaltenen Fröhlichkeit, voll Zärtlichkeit und Glut. Und Sidi Marik schien es, als ob diese Dinge nicht gerade ihr da seien, sondern für die ganze sonnige Welt rinnum, sum, für die jungen Pferde, Kamle, Ziegen, kurz für alles, was auch ein gesundes, lebensfröhliches Mädel von achtzehn Jahren in der Nähe des Äquators neit und liebenswert findet. Und doch war Lel wieder ganz anders... Sidi Marik hockte auf einem Ballen in seinem Sammlungszelt, hatte trotz der Hitze die Hände in den Hosentaschen und passte wie ein Bacozen. Er grüßelte, wer Lel war und suchte seine Stellung zu ihr und der ganzen Verwandtschaft zu orientieren. Manchmal quollen die Rauchwolken stärker aus dem Halbdunkel des Zeltes. Dann stellte sich Said Marik Lel vor, wie sie die Hüte bewegte und dann wurde es ihm jedesmal siedend heiß.

Er wunderte sich, daß Sidi Ibrahim seine schöne Tochter noch nicht vergeben hatte. Freilich, solch ein Mädchen würde auch hier mit Kameladlungen voll Gold ausgewogen. Und der hochangesehene Scheich der Beni Humajun in der Verwandtschaft hatte auch etwas zu bedenken. Er war den Senussi zugetan und galt viel, sehr viel zwischen Atlas und Sinai. Hm, wer sollte der Glückliche sein? Sollte Lel in irgendinem Zelt in halber Gefangenshaft ihre Tage verbringen? Die wilde Gazelle im düsteren Stall! Er griff nach dem Herzen. Wie ein stechender Schmerz war es dort eben gewesen. Sollte diese unglaubliche Schönheit nur die Laune irgendeines braunen Gesellen befriedigen, sollte sie gar nicht in ihrem vollen Wert erkannt werden? Und der „Mensch“ Lel? Wer war sie?

War sie das wilde, nur auf den Augenblick bedachte Wüsten-

find oder stieß etwas in ihr von der geistigen Höhe der schönen Frauen von Granada, von Cordova und Algarve? So eigen tieghend war manchmal ihr Blick, so seltsam wissend und doch weder fragend. Wollte sie nur lustig sein, um das Gedanken an die kommende graue Zeit ihrer Ehe hintanzuhalten? Lel als Brautentfrau! Er lachte unwillkürlich. Und dann trat ihm fast das Wasser in die Augen. Es wäre die unerhörteste Barbarei gewesen. Er hatte alle diese Menschen hier schätzen gelernt, manche sogar sehr, jedenfalls mehr als die meisten seiner eigenen Haushalte. Aber Lel gönnte er keinem von ihnen. Oder wollte er selbst vielleicht Lel mit nach Europa nehmen und sie an näkalien Wintertagen zum Gaudium der Maulaffen im neuesten Modeplunder von Ball zu Ball schleppen oder Sonntags die Kniepen mit ihr besuchen? Er lachte auf. Die Vorstellung erschien ihm so ungeheuer komisch, daß er einen förmlichen Lachkrampf bekam. Er lief hinaus in die Sonne Lel fast geradewegs in die Arme. Sie sah die Heiterkeitsausbrüche und blieb verdutzt stehen. War Sidi Marik nebus geworden? Aber nein, er sah sie ja an, lachte und sagte:

„O Lel, warum bleibst Du so ernst?“ Da fing sie auch an zu lachen, hell und klirrend, und ganz tief drinnen mit einem leisen Alt. Und so standen sie mitten in der prallen Sonne vor dem Zelt und lachten sich an und wußten nicht warum. Endlich wischte sich Sidi Marik die Tränen aus den Augen. Ein Schauder lief ihm über den Rücken, wenn er an das Schwatzzeidene dachte, und um den schlechten Eindruck zu verwischen, faßte er das Mädel am Handgelenk und zog sie ins Zelt.

„Komm her, Lel, ich habe Dich in den zwei Jahren nicht vergessen.“ Prüfend gingen seine Augen über die Ballen, dann fischierte er einen kleineren heraus und schmiß ihn auf. Es waren feingewebte Stoffe und Matten aus dem Innern, dazwischen etwas Filigranschmuck, wie er am Roten Meer gearbeitet wird. Lels Augen blitzen, aber es lag keine Gier darin; sie erfreute sich nur an den schönen Dingen.

„Nimm, was Du willst,“ gab Sidi Marik. Das Mädchen schüttelte den Kopf.

Fortsetzung folgt.

# Die Fragen des Orients.

## Tschitscherin Programm.

Berlin, 1. Dezember. (Tel.-Un.) Tschitscherin empfing den Abend vor seiner Abreise nach Lausanne in der russischen Botschaft Vertreter der ausländischen Presse. Tschitscherin führte aus: Das Programm Sowjetrußlands in der Meerengenfrage ist die Forderung nach der vollen Souveränität des türkischen Volkes, das Herr des eigenen Landes und des Wassers sein muss. Russland lehnt jede internationale Einigung in diese Rechte der Türkei ab. Die andere Forderung ist die vollständige Schließung der Dardanellen für die Kriegsschiffe aller Nationen, mit Ausnahme der türkischen Kriegsschiffe. Diese Maßnahme ist unumgänglich notwendig zu um Schutz Konstantinopels für den Frieden des Schwarzen Meeres und der Völker am Schwarzen Meer. Das türkische Volk erlaubt nicht, daß die Dardanellen offen bleiben für Kriegsschiffe auch der großen Seemächte und wird in dieser Forderung auch die Unterstützung Russlands finden. Auf der Vergangenheit hat eine Schließung der Dardanellen für alle Kriegsschiffe bereits bestanden, und die Erfahrung hat gelehrt, daß dies die beste Lösung der Sämarasche-frage war. Dieser Zustand ist auch die beste Sicherung für die Freiheit der Handelsschiffahrt, wie sie in dem Moskauer Vertrag zwischen Sowjetrußland garantiert ist. Das türkische Volk fordert ferner, daß auch das wirtschaftliche Leben der Türkei in den Händen der Türken und nicht in denen der Fremden liegt. Es wird auch hier von Russland unterstützt werden, daß eine Fortsetzung der bisherigen Interventionspolitik der Kreml in die innerpolitischen Angelegenheiten ablehnt. Ich bin nicht sicher, sagte Herr Tschitscherin, ob Lausanne eine definitive Entscheidung bringen wird. Aber nur die Entscheidung ist möglich, die dem Nationalbewußtsein des türkischen Volkes gerecht wird.

Das russische Programm für Lausanne ist dasselbe Friedensprogramm, das für die jetzt beginnende Abrüstungskonferenz in den Oststaaten in Moskau bestimmend ist. Auf dieser Konferenz wird Russland positive Abüstungsvorschläge zur Aussiedlung von Kriegsmöglichkeiten zwischen den Nachbarstaaten im Osten machen. Insbesondere wird Russland die Bildung einer Zone vorstellen, in der Fronttruppen nur noch gegenseitiger Übereinstimmung sich befinden dürfen, deren Stärke durch eine gemüthliche Kommission kontrolliert überwacht werden soll. Ein derartiger Vertrag besteht zwischen Russland und Finnland. Es ist zu hoffen, daß auch die übrigen der Russland benachbarten Staaten sich anstrengen werden, auch Polen. Die Hauptschwierigkeit auf der Moskauer Abrüstungskonferenz ergibt sich nur aus der Haltung Rumäniens, denn Russland kann mit Rumäniens ein Abrüstungsabkommen nicht eher abschließen, als Rumäniens Vertrag auf Besarabien ausgesprochen ist. Auf der Konferenz in Lausanne wie auf der Abrüstungskonferenz in Moskau wird Sovietrußland dieselbe Friedenspolitik treiben, die auf dem Selbstbestimmungsrecht der Völker und auf dem Wunsche nach Friedenssicherheiten beruht, die Konfliktmöglichkeiten zwischen den Völkern ausscheidet.

Lausanne, 1. Dezember. Die endgültige Haltung der russischen Delegation und ihre Antwort auf die Note der Alliierten wird aller Wahrscheinlichkeit nach in der Beratung zwischen Nalowski und Tschitscherin festgelegt werden. Die Beratung der Delegationen über die Meerengenfrage ist ein Beweis dafür, daß ein endgültiger Beschluß innerhalb der russischen Delegation noch nicht gefaßt worden ist.

## Tschitscherin in Berlin.

Berlin, 1. Dezember. (Tel.-Un.) Der auf der Durchreise nach Lausanne befindliche Kommissar des Auswärtigen der russischen Sowjetrepublik Tschitscherin, war heute nachmittag zum Tee beim Ministerialdirektor von Malzahn, wo sich der neue deutsche Außenminister von Rosenberg, der frühere Reichskanzler Dr. Wirth, der russische Botschafter in Berlin, Kreisskin, mit seinen Herren und der in Berlin weilende Kommissar des Außenhandels, Krasskin, sowie eine Anzahl prominenter Persönlichkeiten zusammengefunden hatten. Vor seiner Abreise machte Tschitscherin dem neuen Reichskanzler in der Reichskanzlei seinen Besuch und empfing am Abend Vertreter der deutschen und der ausländischen Presse.

## Die Antwort der Alliierten an Nalowski.

In ihrer Antwortnote auf die Note Nalowskis erklärten die Alliierten, daß die Vertreter Sowjetrußlands „das Recht haben werden, während der Debatte über die Meerengenfrage an den Verhandlungen wie an den Entscheidungen teilzunehmen, und daß sie insgesamt in der Lage sein werden, ihre verschiedenen Gesichtspunkte in dieser Frage bekanntzugeben“. Die erste Sitzung über die Meerengenfrage fand am Freitag, vormittags 11 Uhr, statt.

## Wird England auf Mesopotamien und Palästina verzichten?

Lord Birkenhead hat gestern im Oberhaus die Frage gestellt, ob die Regierung bereit sei, auf Mesopotamien und Palästina zu verzichten. Nachdem bereits so viele Millionen für die Organisation Mesopotamiens ausgegeben worden seien, könne man kaum annehmen, daß eine solche Politik tatsächlich absichtigt sei. Was Palästina betrifft, so habe England eine moralische Verpflichtung auf sich genommen. Außerdem sei dieses Land absolut notwendig für die staatliche Sicherheit Ägyptens, das nun schon seit vierzig Jahren unter englischer Verwaltung stehe, woraus die Bevölkerung großen Ruhen ziehe. Lord Salisbury antwortete für die Regierung und erklärte,

## Aus England.

### Endgültige Annahme der irischen Verfassung.

London 30. November. Das Unterhaus hat die Vorlage über die irische Verfassung in dritter Lesung einstimmig angenommen. Der Gegenwurf wurde darauf dem Oberhause zugestellt, wo er in der ersten formellen Lesung erledigt wurde. Man nimmt nicht an, daß der endgültige Annahme des Gegenwurfs irgendwelche Hindernisse in den Weg gestellt werden, so daß er nächste Woche Gesetzeskraft erlangen kann.

## Sowjetrußland.

### Das Urteil der Sowjetrussen über den Faschismus.

Die Moskauer Presse behandelte in einer ganzen Reihe von Aufsätzen die faschistische Bewegung in Italien und Mitteleuropa, die als „Wille der Gegenrevolution“ bezeichnet wird. Auf dem vierten Kongreß der Kommunistischen Internationale beschreibt Radek in einer ausführlichen Rede die Bedeutung von Mussolinis Sieg und betonte die Gefahr, welche dem Kommunismus vom Faschismus drohte. Radek vertrat den Standpunkt, daß der Sieg des Faschismus in Italien die größte Niederlage des Sozialismus und Kommunismus seit Beginn der Weltpolitik der Revolution bedeute. Der Sieg des Faschismus sei das Ergebnis des geistigen und politischen Bankrotts des gegenwärtigen italienischen Sozialismus und der Arbeiterbewegung in Italien. Radek äußerte dabei die Ansicht, daß der Sieg der Faschisten in Italien leicht zu einer größeren Aktivität der nationalen Arbeiterkreise in dieser oder jener Form in Deutschland und in der Tschechoslowakei führen könnte.

Nach Angaben der Moskauer Presse mache der italienische Kommunist Bordiga auf dem vierten Kongreß der Kommu-

dah noch kein Beschluß darüber gefaßt worden sei. Das Kabinett würde sich erst entscheiden, nachdem die Angelegenheit sorgfältig geprüft worden sei.

## Die Panik in der Konstantinopeler europäischen Kolonie.

Konstantinopel, 1. Dezember. (Tel.-Un.) Die Panik in der europäischen Kolonie in Konstantinopel hält an. Viele tausende angesehene Kaufleute verlassen die Stadt, um sich anderswo eine Existenz zu verschaffen. Eine ganze Reihe französischer Firmen hat liquidiert. Auch die alte berühmte französische Seidenware in Brusca soll sich in Liquidation befinden. Belästigungen der Europäer sind in Konstantinopel jetzt an der Tagesordnung.

## Die Furcht vor den Armeniern in Konstantinopel.

Konstantinopel, 1. Dezember. Das Hauptquartier Risaat Paschas gibt bekannt, daß er das Bestreben, die Ankunft von armenischen Revolutionären in der Stadt wegen Verbündung von Unruhen zu verhindern, unterstützt. Das Hauptquartier hat den Oberkommissaren der alliierten Mächte über diese Frage Bericht erstattet. Der armenische Patriarch versicherte Risaat Pascha, daß die Gefühle der Anhänglichkeit und der Unterwerfung der Armenier und verurteilte die Verschwörung.

## Das enoisch-amerikanische Feilchen um die Delfelder.

London, 1. Dezember. (Tel.-Un.) Über die zwischen England und Amerika über die Delfelder von Mossul bereits getroffenen Vereinbarungen besagt eine Haupmeldung, daß den Vereinigten Staaten ein gleich großes Gebiet, wie es Frankreich und England selbst besitzen, zugewiesen worden sei.

## Verteidigung des Zwischenfallen in Lausanne.

Lausanne, 1. Dezember. (Tel.-Un.) Der Zwischenfall in der Frage der ägyptischen Inseln ist beigelegt worden, nachdem die Alliierten den Türken erklärt, daß die endgültige Regelung dieser Angelegenheit erst bei der Aufführung des Friedensvertrages erfolgen soll. In der Sitzung der ersten Kommission wurde gestern nachmittag der Entmilitarisierungsplan für die Inseln Samos, Ikaros, Chios und Mytilene angenommen. Die Frage der Entmilitarisierung der Inseln Tenedos, Lemnos, Imros und Samothrace soll besonders geregelt werden. Lord Curzon sagte den Türken zu, daß die Frage der Entmilitarisierung der letzten Inseln zusammen mit der Meeresfrage verhandelt würde, an der auch die Russen teilnehmen werden.

## Venizelos bleibt in Lausanne.

Paris, 1. Dezember. Der „Petit Parisien“ stellt in einer Meldung aus Lausanne fest, daß Venizelos nicht die Absicht hat, die Führung der griechischen Delegation aufzugeben. Venizelos hatte Donnerstag abend eine längere Konferenz mit Lord Curzon, der große Bedeutung beigelegt wird.

## Die Folgen des Athener Minsternordes.

London, 1. Dezember. Die Erschiebung der griechischen Minister wird in London als eine schwere Komplikation der Lage auf dem Balkan betrachtet. Nach den gestrigen Abendblättern ist dadurch eine sehr ernste Lage geschaffen worden. Man erwartet angeblich, daß auch die übrigen Staaten die diplomatischen Beziehungen mit Griechenland abbauen werden. Auf der anderen Seite verleiht jedoch, daß Frankreich nicht einmal die Absicht habe, sich einem Protest in Athen anzuschließen.

Eine Neutermeldung rechnet mit der Möglichkeit, daß sich Venizelos von der Konferenz zurückziehen werde. Nach anderen Meldungen ist die Stellung der griechischen Delegierten in Lausanne höchst peinlich, ja fast unlösbar geworden.

In englischen Kreisen heißt man große Besorgnis um das Leben des Prinzen Andreas, des Bruders des früheren Königs Konstantin, der vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll. Prinz Andreas ist ein naher Verwandter des englischen Königs.

## König Georg Gefangener seiner Regierung.

Paris, 1. Dezember. Die Hinrichtung der griechischen Minister hat nach einer Meldung des „Matin“ aus Belgrad dort die größte Erregung hervorgerufen. Der griechische König soll angeblich verweilte Anstrengungen gemacht haben, um die Hinrichtung zu verhindern, und die Gefährten von Südländern und Rumänen gebeten haben, wegen ihrer Macht zu intervenieren. Nach der Hinrichtung wollte der König Griechenland verlassen, aber die neue Regierung läßt dies nicht zu. Der König ist gegenwärtig ein Gefangener in seinem eigenen Palast und hat kein Recht, andere Personen als die Vertrauten des Kabinetts zu empfangen.

In französischen offiziellen Kreisen wird bestätigt, daß Frankreich durchaus nicht daran denkt, dem Beispiel Englands zu folgen und seinen Vertreter in Athen abzuberufen.

## Rücktritt des ägyptischen Kabinetts.

London, 30. November. Reuter meldet aus Kairo: Das Ministerium Sarwat ist zurückgetreten. — Der Rücktritt des Kabinetts Sarwat Pascha stellt England vor große Schwierigkeiten. Sarwat gilt als ziemlich großer Nationalist, der nach dem Rücktritt des Kabinetts Adly Pascha ein gutes Einvernehmen mit England herstellen sollte. Diese Aufgabe scheint ihm dennoch nicht gelungen zu sein.

Ein interessante Mitteilung, daß Mussolini bereits im Jahre 1915 von Frankreich Geld erhalten habe und daß die italienischen Sozialisten nichts unternommen hätten, um diese Geldquellen des Faschismus aufzudecken.

## Deutsches Reich.

\*\* Der neue Außenminister vor dem Haupthausschluß des Reichstages. Im Haupthausschluß des Reichstages erschien heute der neue Außenminister Dr. Rosenberg und sprach damit zum ersten Male auf parlamentarischen Boden. Nach Erledigung des Außenats wurde der Nachtragsetat des Justizministeriums beraten. Abg. Rosenthal (Soz.) bekämpfte die bayerischen Volksgerichte. Staatssekretär Voel erklärte, diese Frage hänge mit der Reform der Gerichtsverfassung und der Strafprozeßordnung zusammen. Es beständen keine Meinungsverschiedenheiten zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Regierung. Die Prozeßreform sei schon sehr weit gediehen und werde eine wesentliche Vereinfachung, Verebilligung und Beschleunigung des Verfahrens bringen. Darauf verteidigte sich der Außenminister. Morgen Weiterberatung, außerdem Post, Eisenbahn, Wasserstraßen und Luftverkehr sowie Justizministerium.

\*\* Die Brotversorgung. Die Frage der Brotversorgung hat in der Bevölkerung eine starke Erregung hervorgerufen. Wie die Tel.-Union von zuständiger Seite erfuhr, erscheint die Lage leicht gesichert, obgleich der Zustand noch nicht als befriedigend bezeichnet werden kann. Das erste Drittel der Getreideumlage, dessen Ablieferungsstermin am 30. November abliegt, ist bis zu einer Menge von 600 000 Tonnen bisher eingekommen. Diese Menge bedeutet etwa 72 Prozent der Gesamtmenge. Hierzu hat beispielweise Preußen 8 Prozent seines Ablieferungsfolls erfüllt. Württemberg und Sachsen hat sogar mehr als ein Drittel abgeliefert. Mit einer Sanktion des Brotheitels

wird aller Wahrscheinlichkeit nach im Frühjahr gerechnet werden müssen, obgleich die Reichsregierung sich nur sehr ungern hierzu entschließen wird. Die späte, schlechte Getreideernte und die gute Kartoffelernte legen eine Mischung des Brotheitels mit Kartoffelmehl nahe.

\*\* Ein Institut für auswärtige Politik in Hamburg. Wie die staatliche Pressestelle mitteilt, hat der Senat beschlossen, der Bürgerlichkeit eine Vorlage zugeben zu lassen, in der die Schaffung eines „Instituts für auswärtige Politik“ in Hamburg beschlossen werden soll. Dem geplanten Institut sind schon heute vor privater Seite erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt worden. Für die Leitung ist Professor Dr. Mendelsohn-Bartholdy gewonnen.

\*\* Eine nachahmenswerte Verfügung. Auf Veranlassung des Sozialministers Oswald ist an sämtliche Minister ein Rundschreiben ergangen, bei Personalbedarf darauf Bedacht zu nehmen, daß an allererster Stelle an die freien Berufe und da wieder an die erwerbslos gewordenen Journalisten und Schriftsteller zu denken sei.

\*\* 50 Mark Berliner Straßenbahn. Der Verkehrsamt schuf der städtischen Verkehrsdeputation hat mit allen gegen eine Stimme beschlossen, den Straßenbahntarif auf 50 Mark zu erhöhen und dementsprechend auch die anderen Tarife festzusetzen. Der neue Tarif trat am 1. Dezember in Kraft.

\*\* Roggenwert-Anleihe in Mecklenburg. Mecklenburg hat dem Beispiel Oldenburgs folgend, eine 5 prozentige Roggenwert-Anleihe in Höhe des Wertes von 40 000 Rentnern Roggen ausgeschrieben. Es sollen Stück zu 5, 2, 1 und  $\frac{1}{2}$  Rentnern ausgegeben werden. Der Bezeichnungspreis soll 10 000 Mark für einen Rentner Roggen betragen. Der Unterschied gegenüber dem Oldenburger System liegt darin, daß es sich in Mecklenburg um eine reine Staatsanleihe handelt.

\*\* Trägheit der Arbeitslosen in München. Die Arbeitslosen in München weigern sich, bei dem statlichen Schneefall sowie bei dem Tauwetter Straßenreinigungsarbeiten zu verrichten, so daß ihnen die Entziehung der Rente bedroht werden mußte.

\*\* Bayerische Maßnahmen gegen die drohende Wirtschaftskrise. Im Haushaltsausschuss des Landtages teilte bei Beratung eines Antrages der Sozialdemokraten bezüglich der Stilllegung von Betrieben die Regierung mit, daß bereits eine Verordnung gegen 600 vermeidbare Betriebsstilllegungen erschienen sei und daß für die Kohlen- und Rohstoffversorgung der bayerischen Industrie das Möglichste getan werden soll.

\*\* Misserfolg der religionsfeindlichen Schulpolitik in Braunschweig. Trotz der angekündigten Zwangsmaßregeln des Staates haben in den braunschweigischen Städten etwa 50 Prozent der evangelischen Kinder am Bußtag die Schulen zahlreiche Lücken auf.

## Aus aller Welt.

### Clemenceau in Chicago ausgepfiffen.

Senator Hitchcock sieht, so berichtet der „New York Herald“, im amerikanischen Senat seine heftigen Angriffe gegen Clemenceau und seine französische Propaganda energisch fort. In einer neuen Rede führte er besonders heftige Klagen gegen die Verwendung schwarzer Truppen am Rhein und erklärte, authentisches Material darüber zu besitzen, daß im Monat Oktober auf deutschem Boden am Rhein nicht weniger als 23 000 Marokkaner, Senegalesen und Anatolier standen.

Clemenceau belliert sich über die Kritik der Senator und bezeichnet diese als ungehobelt und ungünstig.

Clemenceau bezeichnete die französische Friedensappell im Auditorium zu Chicago erstmals lächerlich. Der Redner wurde ausgepfiffen und lächerlich gemacht.

Nach einer Haussmeldeung hat Clemenceau auf dem Dampfer „Paris“, der am 12. Dezember von New York nach Le Havre geht, eine Kabine bestellt.

Das deutsche Eigentum in Italien. Da mangels einer Zustimmung der Reparationskommission der zwischen der italienischen und der deutschen Regierung geschlossenen Vertrag zur Ablösung des deutschen Eigentums nicht rechtzeitig ratifiziert werden kann, wird nunmehr zwischen den beiden Regierungen über eine Verlängerung des Terms bis 1. Februar verhandelt. Von italienischer Seite sind eine Reihe von Bedingungen gestellt, über die zur Zeit noch Verhandlungen stattfinden.

Die Menge des in Österreich kursierenden Papiergeldes übersteigt gegenwärtig die Summe von 3 Billionen (Million × Million) österreichische Kronen.

Die Subskription über die österreichische Notenbank. Bundeskanzler Seppel hat alle Vorlehrungen getroffen, damit die Subskription für die neue Notenbank am 4. Dezember beginnen kann. Den Beichneten von Goldscheinen ist bei der Erwerbung der Nationalbank-Aktien ein Vorsprungrecht in der Weise eingeräumt, daß sie zwei Fünftel gleich, den Rest aber erst dann zu bezahlen haben, bis die Laufzeit der Goldscheine von sechs Monaten verstrichen ist. Die Goldscheine werden zu 10 Dollars ausgegeben und können auch in österreichische Kronen bezahlt werden, wobei der Dollar mit 7000 Kronen berechnet wird.

Aufhebung des Achttundertages in Jugoslawien. Aus Belgrad wird gemeldet, daß in Jugoslawien der Achttundertag aufgehoben wurde. Von nun gilt der Achttundertag nur für Schwerarbeiter; für leichtere Arbeiter wird der Neunundachtundachtzigstundentag eingeführt.

Die Reparationschulden der österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten. Die Reparationschulden der österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten werden im Laufe dieser Woche endgültig geregelt werden. Eine besondere Sachverständigenkonferenz ist bereits dabei, einen Verteilungsschlüssel dieser Schulden aufzustellen.

Richter des spanischen Marokkoabzuges. Der spanische Senat hat von dem Bericht der Kommission, die die Frage prüfen sollte, ob dem Antrag auf gerichtliche Verfolgung von Verenzuer nachgegeben werden kann, Kenntnis genommen. Der Bericht rät dem Senat, dem Antrag stattzugeben. In der Kammer schob der Berichterstatter der Kommission, nach dem Bericht des Maräalls Picasso über die Ereignisse bei Melilla, die ganze Verantwortlichkeit auf die Regierung.

Ministeranklagen auch in Peking. Reuter meldet aus Peking: Das Abgeordnetenhaus hat mit 262 gegen 39 Stimmen eine Entschließung angenommen, durch die der Premierminister Wang Chung-Hui und der Minister des Außenwesens Wellington Koo unter Anklage gestellt werden sollen, weil sie das Abkommen über die chinesische Anleihe mit unterzeichnet haben, um deren Verhaftung des Finanzministers Lo Wen-Kan erfolgt ist.

Wie die „Dt. Allg. Zeit.“ meldet, hat die Verhaftung des Finanzministers den Rücktritt des Gesamt-kabinetts herbeigeführt, weil diese Verhaftung in ungewöhnlicher Form auf Grund eines einfachen Polizeibefehls auf Veranlassung des Vorsitzenden des Parlaments Wu Ching-Lien erfolgt war.

Zahn-Atelier  
W. Dzielinski (vorm. C. Sommer)  
plac Wolności 5. Tel. 2076b

## Reparaturen

an  
Elektromotoren  
Dynamomaschinen

führen aus

K. Gaerlig i Sp., T. z Poznań,  
Oddział Pracowni Elektromechanicznych,  
Tel. 3584. ul. Półwiejska 25. Tel. 3584.

## Kaufe

Roggen, Gerste, Weizen,  
Hafer, Raps, Leinsaat,  
Erbsen (Feld-, Grüne, Viktoria-),  
Nirse, Lupinen, Wolle, sowie  
sämtliche Kleearten

zur sofortigen Lieferung. Zahlung sofort  
nach Empfang des Duplikatfrachtbriefes  
den vollen Gegenwert. Ich bitte um Ein-  
sendung bemusterter Offerten

Mieczysław Bachorski,

Dom Rolniczo-Handlowy,  
Poznań, ulica Młyńska 9  
(Ecke pl. Nowomiejski),  
Telephon 50-78. Teleg.-Adr.: Embach.

## 2 belgische Hengste

(Ardennorther). Mohrenschimmel,  
vorzügliche Vasen, zu jeder Arbeit verwendbar:  
1. "Simson", 8 Jahre, 159/170 cm. Röhrbein 25 cm,  
von "Barbar".  
2. "Gideon", 3 Jahre, 156/168 cm. Röhrbein 23 cm  
von "Simson", (von Simson hervorragende Nachzucht).  
gesunde kräftige Figuren mit guten Gängen, ohne jede  
Annung, hat abzugeben

Dom. Benice, Post u. Bahn Wolenice  
(Wielkopolska).

## Zwergteckelrüde,

hirschart, bis 1 Jahr alt, zu kaufen gesucht.  
v. Boeltzig, Broniewice p. Janikowo,  
pow. Mogino

## Kaufe

# Pianinos

und zahlre die höchsten Preise.

Offerten „Hotel Monopol“.

## Sauerkraut

in neuen eichenen Fässern  
von ca. 4 Zentner Inhalt gibt waggonweise ab  
Dominium Katowiecko, Kreis Pleschen.

Ausschneiden!

Ausschneiden!

## Postbestellung.

An das Postamt

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)  
für den Monat Dezember 1922

Name .....  
Wohnort .....  
Postanstalt .....  
Straße .....

Die Verlobung meiner Tochter  
Irmgard mit Herrn Dr. phil.  
Martin Meister zeige ich  
ergebenst an.

Frau verlo. Dr. Buchwald.

Posen, im Dezember 1922.

Irmgard Buchwald  
Dr. phil. Martin Meister  
Verlobte.

Lakowa 4a. Sw. Wojciech 14/15.

## Spielplan des Großen Theaters.

Sonnabend, den 2. 12. abends 7 Uhr: "Konrad  
Wallenrod", Oper von Bechtold.  
Sonntag, den 3. 12., nachm. 8 Uhr: "Tiesland",  
Oper von d'Albert. Halbe Preise.  
Sonntag, den 3. 11. abends 7½ Uhr: "Die  
Jädin", Oper von Gareyev.  
Vorverkauf der Eintrittskarten bei Szrejbrowski, ulica  
Fredry 1.

Dienstag, den 5. 12. 22 abds. 8 Uhr, im Saale des  
Zoologischen Gartens:

**Pension Schöller**  
Posse in 3 Aufzügen von  
Karl Sauer.  
Eintrittskarten zu 300,  
600, 1000 und 1500 Mark.  
Von Programm zu 100  
Mark sind im Garren-  
schäft von Gumiński, ul. sw.  
Marcin 43, Ed. ul. Gwarka  
zu haben.



## Haser, Heu, Stroh,

lose oder geprécht, benötigen wir zur sofortigen  
Lieferung für oberschlesische Gruben.  
Gesl. Offerten erbieten franco Costan (deutsch-polnische Grenze) oder  
Verladestation.

Als Kompensation liefern wir auf Wunsch oberschlesische Steinlohe  
in gewünschten Sortimenten.

## „ARBOR“ Import - Export

Marczyński i Ska., Tow. Komand. Poznań, pl. Wolności 11  
Teleg.-Adr.: „Arbor“ Poznań.

Telephon 1891.

## Suche zu kaufen größeres Hausgrundstück

sehr gut erhalten, in Posen oder Vorstadt,  
sowie eine Villa. — Ferner kann ein

## Rittergut, 500—2000 Morgen,

jedoch nur guten Boden mit guter Bahnverbindung.  
Bauung in bar, auf Wunsch ganz oder teilweise in fremder Valuta.  
Angebote erbieten unt. Nr. 48,283 an „PAR“, Monocenter Büro,  
ul. Fr. Rakoczego 8.

## Villa

5—8 Zimmer sofort od. später in Solacz od. Poznań vom  
Selbstäußer zu kaufen gesucht. Offerten erwünschte Poznań  
oberschlesisch 206.

Gebrauchten, gut erhaltenen

## Motor,

4 PS., 220 Volt, zu kaufen  
gesucht. Offert. mit Preis an  
Feilke, Nowy Młyn,  
pow. Rogoźno (Wielkopolska).

## Posener Sprachführer.

Ein polnisch-deutscher und deutsch-polnischer Wegweiser  
in handlichem Taschenformat. Zu beziehen durch alle Buch-  
handlungen sowie gegen Entsendung von 50 Mark als  
Einschreibsendung direkt vom Verlage:

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt L. L.

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Dieser Sprachführer will ein Helfer und Förder sein in der Hand der-  
jenigen, die der polnischen Sprache noch nicht mächtig, sich im neuen Leben  
nicht zurechtfinden können und häufig hilflos stehen vor den ihnen vorläufig  
unverständlichen Umschriften auf der Straße, in öffentlichen Gebäuden, in  
den Wagen der Straßenbahnen, in Geschäften und Restaurants. Er will  
durch mit dazu beitragen, daß den hier bleibenden Gäbtern der deutschen  
Minderheit das Einnehmen in die neuen Verhältnisse erleichtert wird und  
dass auch vorübergehend in Posen wiederkommende Deutsche wenigstens von einem  
Teil der Schwierigkeiten befreit werden, mit denen der Unbekannte hier und  
die Geduld, ihrer Gesetze in Posen für sie verbunden ist.

Anerkannte Hochzucht  
des Deutschen veredelten Landschweines  
Vorfahren auf Ausstellungen mit Sieger- und  
anderen hohen Preisen vielfach prämiert  
gibt laufend ab

sprungfähige Eber und Sauen  
sowie Eber- u. Sauserkel ab 3 Monat alt auswärts  
Modrow Bąszek, Skarszewy (Pomorze).

## Für Schafwolle

zahlen Höchstpreis, auch tauschen geg. Strickwolle um

Poznańska Fabryka Sukna

Annahmestelle: sw. Marcin 56. L Telephon 2031

Ca. 400 Etr. Roks-Grieß  
franco Czempin sofort abzugeben. Anfragen erwünscht  
Nowicki, Poznań, Plac Wolności 11, Teleph. 5326.

Sofort zu kaufen gesucht  
in Posen einige

Ankäufe u. Verkäufe

Kleine

Häuser

zwischen 12 und 40 Millionen

sowie ein

Sägewerk

A. Robowski,

Poznań 1,  
ulica Śląska Nr. 11.

Gut erhalten, großer

Brillantring

oder Brillant in anderer

Einfassung aus Privathand

zu kaufen gesucht. Offert.

mit Preisangabe u. G. 25 an

den Anzeiger, Bojanow,

pow. Rawicz.

(4270)

Gelegenheitskauf!

Sechser, vierziger

Halbverde

gut erhalten, billig abzugeben.

Łosinski, Wagenfabrik,

Września.

Gut erhalten, großer

Zeppich

zu kaufen gesucht. Off. mit

Preisangabe u. G. 25 an

den Anzeiger, Bojanow,

pow. Rawicz.

(4270)

## Spielplan des Großen Theaters.

Sonnabend, den 2. 12. abends 7 Uhr: "Konrad  
Wallenrod", Oper von Bechtold.  
Sonntag, den 3. 12., nachm. 8 Uhr: "Tiesland",  
Oper von d'Albert. Halbe Preise.  
Sonntag, den 3. 11. abends 7½ Uhr: "Die  
Jädin", Oper von Gareyev.  
Vorverkauf der Eintrittskarten bei Szrejbrowski, ulica  
Fredry 1.

Dienstag, den 5. 12. 22 abds. 8 Uhr, im Saale des  
Zoologischen Gartens:

**Pension Schöller**  
Posse in 3 Aufzügen von  
Karl Sauer.

Eintrittskarten zu 300.

600, 1000 und 1500 Mark.

Wie Programme zu 100  
Mark sind im Garren-

schäft von Gumiński, ul. sw.

Marcin 43, Ed. ul. Gwarka  
zu haben.

(4264)

Diensdag, den 5. 12. 22  
abds. 8 Uhr, im Saale des  
Zoologischen Gartens:

**Pension**

**Schöller**

Posse in 3 Aufzügen von

Karl Sauer.

Eintrittskarten zu 300.

600, 1000 und 1500 Mark.

Wie Programme zu 100  
Mark sind im Garren-

schäft von Gumiński, ul. sw.

Marcin 43, Ed. ul. Gwarka  
zu haben.

(4264)

Dienstag, den 5. 12. 22 abds. 8 Uhr, im Saale des  
Zoologischen Gartens:

**Pension**

**Schöller**

Posse in 3 Aufzügen von

Karl Sauer.

Eintrittskarten zu 300.

600, 1000 und 1500 Mark.

Wie Programme zu 100  
Mark sind im Garren-

schäft von Gumiński, ul. sw.

Marcin 43, Ed. ul. Gwarka  
zu haben.

(4264)

Diensdag, den 5. 12. 22 abds. 8 Uhr, im Saale des  
Zoologischen Gartens:

**Pension**

**Schöller**

Posse in 3 Aufzügen von

Karl Sauer.

Eintrittskarten zu 300.

600, 1000 und 1500 Mark.

Wie Programme zu 100  
Mark sind im Garren-

schäft von Gumiński, ul. sw.

Marcin 43, Ed. ul. Gwarka  
zu haben.

(4264)

Diensdag, den 5. 12. 22 abds. 8 Uhr, im Saale des  
Zoologischen Gartens:

**Pension**

**Schöller**

## Morgenröte.

Über den Bergen liegt schweigende Nacht: hell blinken die Sterne, und wie der Atem eines schlafenden Kindes bewegt sich leise die kühle Luft — — da fängt fern im Osten an zu tanzen; ein purpurner Streif kündet den nahenden Morgen. Das Dunkel der Nacht löst sich in dämmerndes Grau, bläß und immer bläßer verlöscht der Sterne Glanz, aber zu immer leuchtenderem Gold steigt sich das Morgenrot am Horizont — und nun fängt ein Berggipfel an im rossigen Morgenlicht zu glühen, und ein zweiter folgt — drunter im Tal schlaf noch der Schatten der Nacht, aber droben auf den weißen Felsen und den grauen Graten leuchtet der kommende Tag — seid gegrüßt ihr euhamen goldenen Gipfel, ihr Propheten des Sonnenaufgangs, der weichenen Nacht, des kommenden Tages! — Advent ist einer Name!

Advent! — Weihnachten ist Sonnenaufgang, dann ist Advent Morgenröte. Advent erzählt von Finsternis, die die Völker deckte, von Nacht, die auf den Menschen lag, ehe denn Weihnachten wurde. Aber aus dem Dunkel ragen sie auf, die einsamen leuchtenden Höhen, die die aufgehende Sonne schon gescheut, ehe denn die Leute im Tal sie geahnt, die heiligen Gottesmänner, die Propheten des alten Bundes, und ihre Stimme klingt durch die Nacht: Bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr! — Und nun wird es Tag.

Wo immer über Seelen und Zeiten Nacht liegt, schauen sie empor zu den leuchtenden Höhen göttlicher Verheißung. Und wo immer Gottes Sonne aufgeht, da weicht die Nacht, da kommt der Tag: Brich an, du schönes Morgenlicht!

D. Blau-Posen.

## Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, den 2. Dezember.

## Die Bekämpfung der Teuerung.

Der Graudenzer Staatsanwalt, der schon wiederholt seine Stimme zur Bekämpfung der Krebschäden der Gegenwart in der Öffentlichkeit erhoben und damit vorbildlich gewirkt hat, hat jetzt folgendes Bekanntmachung erlassen, deren auch anderweitige Beachtung nur dringend empfohlen werden kann:

"In den letzten Tagen sind die Preise für die notwendigsten Lebensmittel ohne Grund sehr hoch gestiegen. Außerdem wurde festgestellt, daß einige der Artikel wie zum Beispiel Butter und Milch gefälscht sind. Es findet sich beispielsweise in der Butter andere Fettgemenge, in der Milch Wasser. Hiermit fordere ich die Landwirte, deren Abnehmer, Mühlen- und Bäckereibetriebe, sowie die Händler auf, sofort mit der Preistiegerung aufzuhören, und die Butter- sowie Milchproduzenten, diese Waren nicht zu fälschen. Ich bitte die Bürgerlichkeit, sämtliche Fälle von Butter-, Butter- sowie Milchfälschungen sofort den Polizeibehörden zu melden. Ebenso erhalten die Polizeibehörden der hiesigen Landkreise entsprechende strenge Anweisungen zwecks Bekämpfung der Übergriffe. Das Buttergesetz vom 8. Mai 1918 ist voll in Kraft und weist Strafen bis zu 5 Jahren Gefängnis, sowie von einer Summe bis zur Höhe von 5 Millionen Mark auf. Die Schuldigen werden unbedingt mit allergrößter Scharfe bestraft."

## Abgenutztes Papiergele.

Das Aussehen unseres Papiergeles von dem jetzt niedrigsten Betrage von 5 Mark bis zu den 500 Mark Scheinen einschließlich läßt an Widerwärtigkeit nichts zu wünschen übrig. Wobei zu berücksichtigen ist, daß hier und da noch auftauchende kleinere Kassenscheinarten, zum Beispiel von 1 Mark, meist ein tödliches Aussehen zeigen aus dem einfachen Grunde, weil sie wegen ihres geringen Wertes als Zahlungsmittel schon seit langer Zeit kaum noch Verwendung finden. Denn wer könnte heut einen Gegenstand benennen, den man für 1 Mark noch ersteht könnte? In der märchenhaft entfernt liegenden Zeit konnte man dafür 12 Pfennige zu je 10 Schacheln Streichholz erstehen, heut kostet ein einziges Streichholz nicht viel weniger als eine Mark! Also die Kassenscheine von 5 bis 500 Mark zeigen infolge ihres vielfachen Beifüllerschlags ein unverhütliges Aussehen, teils aus dem letzten Grunde, teils infolge der geradezu unverhütligen Behandlung, die ihnen im Verkehr bei durchschnittlich der Mehrzahl der Besitzer zuteilt wird. Die wenigsten Sterblichen sind ja im Besitz von sog.

## Advent.

Es treibt der Wind im Winterwalde  
Die Flockenende wie ein Hirte,  
Und manche Tanne ahnt, wie balde  
Sie fromm und lichterheilig wird,  
Und lauscht hinaus. Den weißen Wege:  
Streift sie die Zweige hin — bereit,  
Und mehr dem Wind und mächt entgegen  
Der einen Nacht der Herrlichkeit.

Diese feine winterliche und erwartungsvolle Stimmung ist einem der frühesten Gedächtnisbücher Männer Maria Ritter entnommen, dem Büchlein, das der Dichter selbst "Advent" nennt und das mit einer Umschlagzeichnung von Emil Orlik 1897 erschien. Die Adventszeit, die Zeit vor Weihnachten, war auch nach uralten naturhaften Anschauungen eine erwartungsvolle Geheimnisvolle Kraft, Zauber und Spät freiben in diesen Wochen vor dem Ende des Jahres ihr Wesen in Nebel und Nacht, in Sturm und Schnee, im Walde und im Gebirge. Der wilde Jäger reitet durch die Wälder, ein vermuunter Schimmelreiter zieht in verschiedenen Gegenden Deutschlands durch die Dörfer, in Schlesien, Norddeutschland und in Schwaben. Der Andreastag (am 30. November) und noch mehr dieser Abend ist der für Wahrsagung, besonders in Beziehung auf frühlingshafte Ehen günstige Tag. Alles in der Andreasmahlzeit wahrsprechende: Baum, Hund, Bettstellen, Fruchtkünne usw. deutet auf das häusliche Leben. Wer am Andreastag stirbt, kommt in den Himmel (Tirol). An der Andreasnacht betet man das Christoffgebet, um Schäke zu haben (Waden). Kinder, die am ersten Advent geboren werden, können Gepeiniger sehen, und wenn es an diesem Tage auf dem Boden rumpelet, steht der Hausherr (Wetterau). Am Nikolaustag (6. Dezember), der in das Gebiet des Bodens fällt, kommen die Wölfe zusammen; man darf da nicht spinnen, sonst fällt der Wolf in die Herde (Östereich). In das Gebiet der zwölf Nächte, der Weihnachtszeit, fällt bereits der Thomastag (21. Dezember); was man in der Nacht vorher träumt, wird wahr (Drachen); in dieser Nacht geht die Hose amher (Böhmen); alles an diesem Tage Geborene ist unglücklich (Oldenburg).

Für die christliche Kirche beginnt mit der Adventszeit das Kirchenjahr. Sie dauert in der griechischen Kirche vierzig Tage, in der römischen und evangelischen vier Wochen und einige Tage darüber. Die erste Erwähnung einer kirchlichen Feier der Adventszeit findet sich auf der Synode zu Verida (524). "Der Feier des Advents liegt der Gedanke zugrunde, daß die Gemeinde der Mäudigen auf die alljährliche Feier der Geburt Jesu, als auf ein immer wieder erneutes geistiges Kommen des Herrn zu den Seinen, vorbereitet werden soll. Die katholische Kirche verbietet

Geldtaschen, sie verstauen die Kassenscheine infolgedessen an den unmöglichsten Stellen, in den Taschen, Bördern, Hütern, Seiten-taschen usw. Daß bei einer derartigen Behandlung selbst bei einer besseren Beschaffenheit des zur Herstellung benutzten Papiers, als es bei dem polnischen Gelde der Fall ist, die Kassenscheine an Aussichten und Unverschämtheit nicht etwa gewinnen, das dürfte jedermann ohne weiteres einleuchten. Weiter ist aber das teilweise Kleinkunst schamlose Aussuchen zu bemängeln, das auf den großen Reinheitsfimmel gewisser Mitbürger, durch deren Hände diese Scheine natürlich ebenfalls gehen, ein eigenartiges Licht wirft. Eine mikroskopische Untersuchung der Geldscheine auf die ihnen anhaftenden gefundungsgefährlichen Bakterien würde einen geradzu grausigen Eindruck in den gefundungsgefährdenden Gebrauch dieser Geldscheine im täglichen Verkehr gewähren. Jedermann wird unter diesen Umständen gut tun, sich nach der Beschäftigung mit diesem Papiergele sofort gründlich die Hände zu säubern, wenn er der Ansteckungsgefahr entgehen will. Auf der anderen Seite aber ist es wirklich dringend erwünscht, daß derartiges Papiergele — in Wirklichkeit oft schon mehr „fliegende Blätter“ — aus dem Verkehr gezogen und gegen neue, einwandfreie Scheine umgetauscht werde. Die Möglichkeit hierzu bietet sich in der Volkskasa Krakowa (früher Reichsbank) an der Alleje Marekta 12, wo werktäglich vormittags zwischen 8½ und 9½ Uhr am Schalter 1 eine Umwechselung abgenutzter Kassenscheine in großen Mengen stattfindet. Die Einwohnerchaft wird gut tun, von dieser Möglichkeit recht ausgiebig Gebrauch zu machen. Besonders unsere Geschäftswelt würde sich um die Allgemeinheit durch die Ausführung derartiger abgenutzter Kassenscheine an die Kasa Krakowa große Verdienste erwerben. hb.

empfohlen werden, von diesen Medien möglichst ausgiebig Gebrauch zu machen. überhaupt sei die Aufnahme von Langfristigen Krediten ein drittes Mittel, vermöge dessen die Landwirtschaft günstig auf die allgemeine Wirtschaftslage einwirken könnte. Jede Wirtschaft gebraucht jetzt Geld, um ihren Betrieb intensiver zu gestalten. Diese Kredite müssen aber auch langfristig sein, gewissermaßen eine „Attempause“ für die Landwirtschaft. Mit der Hebung der Produktion würde dann natürlich auch eine Verbilligung der landwirtschaftlichen Produkte Hand in Hand gehen, und mit dieser wiederum eine Verbilligung auf allen anderen Wirtschaftsbereichen.

Bei der Aussprache über das Thema wurden verschiedene Einwände gegen die Einführung der Moggewährung gemacht, die noch einer eingehenden Nachprüfung bedürfe. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden dann noch wirtschaftliche Fragen erörtert, hauptsächlich der neue landwirtschaftliche Lohntarif.

## Statistisches aus dem Posener Diakonissenhaus.

Am Tolentoniage wurde in unserem evangelischen Gotteshäusern die sibliche Kollekte für das Posener Diakonissenhaus eingezogen. Wenn man die eingefassten Beträge als Gradmesser des Interesses und der Liebe ansiehen darf, deren sich die im großen Segen wirkende Kultalt in der Stadt und ehemaligen Provinz Posen zu erfreuen hat, so wird jeder Kenner der Verhältnisse zugeben müssen, daß sie von der Liebe der Evangelischen im ehemals preußischen Teilstück sicherlich geprägt wird. Da wird es nun leichter interessieren, auch einmal einige statistische Angaben über die segensreiche Tätigkeit des Posener Diakonissenhauses aus dem letzten Jahre kennen zu lernen, wie sie den „Blättern aus dem Posener Diakonissenhaus“ zu entnehmen sind:

Beim Beginn dieses Jahres arbeiteten, so heißt es in diesem Bericht, unsere 857 Schwestern, die um die Jahreswende zu uns gehörten, auf 151 Stationen. Darunter waren 80 Gemeindepfleger, 6 Gemeindepfleger, verbunden mit Kleinkinderküchen, 7 Gemeindepfleger verbunden mit Stechenhäusern, 1 Madchenerziehungsanstalt mit Siechenhaus, 1 Magdalenenanstalt mit Siechenhaus, 5 Siechenhäuser, 17 Krankenhäuser, 18 Kleinkinderschulen, 1 Kinderheim, 1 Krippe, 1 Erziehungsheim, 3 Waschhäuser, 4 Volksschulen, 3 Erholungsanstalten, 1 Madchenerziehungsanstalt mit Siechenhaus, 1 Damenkloster. Seitdem sind davon aufgehoben worden die Kleinkinderschule und Gemeindepflege in Zeditz, die Kleinkinderschule in Schrötersdorf, Prinzenthal und Muromano-Goslin, die Gemeindepflegen in Crone, Argenau und Neustadt. Die Zahl der Schwestern wurde um je eine verringert in den Krankenhäusern Zirkel und Ratzsch, in den Gemeindepflegern Prototypin, Birnbaum und Nieseris und beim Erziehungsverein in Posen. Nach den Post-Streicher'schen Anstalten in Pleßchen wurde eine weitere Schwestern entzogen. Im Jahre 1921 wurden im Krankenhaus der Diakonissenanstalt 2782 Kranken mit 78 159 Pflegetagen verpflegt; darunter waren 1043 evangelisch, 1702 katholisch, 37 mosaisch. Im ganzen waren im Jahre 1921 in der Pflege unserer Schwestern 22 891 Kranken und 1525 Kinder. In den Häusern der evangelischen Gemeinden machten die Schwestern 295 966 Krankenbesuche und 19 105 Armenbesuche. Die Zahl der Nachwachen an den Krankenbetten (außerhalb des Diakonissenkrankenhauses, wo ständige Nachwachen sind) betrug 4578.

**X** Eine beträchtliche Erhöhung des Paketportos war nach einer j. St. von uns veröffentlichten amtlichen Mitteilung zum 1. Dezember vorgesehen. Dieser neue Tarif ist aber bisher noch nicht in Kraft getreten, weil nach einer von uns an amtlicher Stelle eingezogenen Erdung noch keine Anordnung des Postschauer Postministeriums hier eingegangen. Es gelten mithin einszweilen noch die alten Paketportosätze.

# Deutschland und die Rönt-Optanten. Reichsdeutsche Blätter schreiben: "Von unseren deutschen Stammesgenossen, die in den abgetrennten Gebieten ihren Wohnsitz behalten haben und aus wirtschaftlichen oder Familienmäßlichen dort zu bleiben gedenken und deshalb nicht für Deutschland optiert haben, wird vielfach geplagt, daß ihnen ihre weitere Ausbildung dadurch unbillig erschwert werde, daß sie in Deutschland bei der Zukäufung von Prüfungen in und vergleichbar wegen des Unterlassens der Option wie sonstige Ausländer behandelt würden. Diese Plagen sind unbegründet. Das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat angeordnet, daß nachgewiesenermaßen Deutschnahe, die in den abgetrennten Gebieten zurückgeblieben sind und nicht für Deutschland optiert haben, bei Meldungen zu Prüfungen nicht nicht als Ausländer behandelt werden.

# Ein lustiges Stück bringt die nächste Aufführung des Theatervereins auf die Reiter: den deciastigen Schwanz "Penion Schöller" von Karl Raufs. Die Aufführung findet am Dienstag, dem 5. Dezember, 8 Uhr abends, im Saal des

## Das Posener Tageblatt

unterricht schnell und zuverlässig über politische, wirtschaftliche und kulturelle Fragen und über das Leben der Deutschen in Polen.

Es bringt künftig wöchentlich drei Beilagen: Wirtschaftszeitung, Frauenzeitung, Unterhaltungsblatt.

Das Posener Tageblatt  
lostet für den Monat Dezember:

in der Geschäftsstelle, ul. Zwierzyniecka 6 . . . . .	R. 1000
in den Ausgabestellen der Stadt Posen . . . . .	1100
durch Zeitungshäuser frei Haus . . . . .	1200
für Auswärtige durch das Postamt . . . . .	1320

## Die wirtschaftliche Lage in Polen

bildete den Gegenstand eines Vortrags, den Herr Steinhoff Posen am Mittwoch im Kreishauerverein Bromberg hielt.

Der Redner behandelte namentlich die Frage, wie die Landwirtschaft zu einer Besserung der jetzigen Misstände im wirtschaftlichen Leben unseres Staates beitragen könne. Es sei zunächst unbedingt notwendig, daß das in der Landwirtschaft vereinigte Bargeld nicht aufgepeitscht und in dem Geldstrang verschlossen liege, sondern daß damit gearbeitet werde, indem es in Umlauf komme. Der Landwirt, dem doch schließlich seine eigene Wirtschaft am nächsten stehe, könne sein Geld sehr gut in Sachwerten zur Geburt der Intensität seines Betriebes anlegen. Wenn auch eine intensiv betriebene Landwirtschaft zurzeit nicht entsprechende Beträge abwerfe, so dürfe man doch mit einem endlichen Umschwung der Verhältnisse rechnen, bei dem auch die Intensität einer Wirtschaft wieder voll zur Geltung kommt. Ein zweiter sehr wichtiger Faktor in der Erfahrung der Wirtschaftslage wäre die Einführung der Roggenvährung. Es könnten auf Grundlage dieser Währung Geschäfte abgeschlossen werden, bei denen keiner der beiden Parteien durch den Valutasturz geschädigt würde. Auch würden, wenn man die Arbeiter nach Moggewährung entloste, die immer wieder neu aufnehmenden Tarifverhandlungen ein für allemal ein Ende haben. Der Vorteil der Roggenvährung sei denn auch von vielen Unternehmen schon erkannt und voll gewürdiggt worden. So habe auch Beispiel in Deutschland die Staatsbank in Oldenburg dieerteilung von Kredit unter Zugrundelegung der Moggewährung eingeführt. Auch in Polen setzen ähnliche Bestrebungen im Gange, und bei Errichtung einer solchen Bank könnte den Landwirten nur

in der Adventszeit öffentliche Vergnügungen, Tanz und Hochzeitsfeierlichkeiten." (Brochus).

Die Feier des Advents singt nun auch schon in ältesten Hymnen der Kirche in Ernst und Jubel wieder. Von dem hl. Ambrosius, dem berühmten Bischof von Mailand (gest. 397), dem früher der herrliche Lobgesang "Te deum laudamus" (dessen Entstehung jedoch bis ins 3. Jahrhundert zurückreichend) zugeschrieben wurde, liegt bereits ein wunderbares Adventslied vor ("Vox clara ecce intonat"), das so beginnt:

Hört, was die helle Stimme spricht,  
Die durch die Finsternisse bricht:  
Gmacht, ihr Drägen, schlaf nicht nich!  
Schon nahet Christus himmelher.  
Erstarrter Geist, ermanne dich.  
Went schon das Böse dich beschlich.  
Es leuchtet nun ein neuer Stern  
Und hält Verderben von dir fern.

Bon Ambrosius stammt auch der herrliche Advents- und Weihnachts-Hymnus: "Veni redemptor gentium":

Komm zu deiner Gläubigen Schar,  
Den Jungfrau uns gebar,  
Alle Welt erstaunt und rühmt,  
Solches Werk hat Gott geziert.  
Hier an deiner Krippe bricht  
In dem Dunst neues Licht;  
Bei des Glaubens hellsem Schein  
Muß es jede Nacht zerstreuen.

Zur Weiper im Advent wird in der katholischen Kirche der urale feierliche Hymnus "Greater alme siderum", der Gregor dem Großen (gest. 804) aufgeschrieben wird, und zur Messe der aus dem 14. Jahrhundert bestammende wichtige Gesang: "Verbum suum pridens" gelungen. Und müssen wir uns jenen ältesten Hymnus als einen sehr einfachen Volksgesang nach Art der gleichzeitigen antiken Tonkunst vorstellen, aber gehoben durch den neuen Geist des Christentums. Die Leitung des Gesanges lag in den Händen von Geistlichen, die lange vor Gregor dem Großen in besonderen Singschulen unterrichtet wurden. Herder, dem niemand eine partikuläre Vorzugsneigung für römische Art zutrauen wird, hat sich über die lateinische Hymnenserie wiederholt in Worten der höchsten Anerkennung ausgesprochen. In deutscher Übersetzung wirken diese Geistige, die im Lateinischen voll und stark klingen, freilich oft müchnig und läßt. Mit den innigen Legenden der spätere Jahrhunderte, die tausendfach in anmutigsten Variationen die Ankunft des Heilandes veranschaulichen, lassen sich diese alten, ernst dahingreifenden Gesänge nicht

vergleichen. Diese höchste Anschaulichkeit, gepaart mit gewaltiger Kraft des Wortes und der Symbole, bejaht ja die alte Kirche schon mit den Psalmen und den Geschichten des Evangeliums.

In die Adventsstimmung mischt sich häufig schon die Weihnachtsstimmung in anschaulicher Darstellung der Geburt Christi. Solche Gesänge sind von dem Spanier Prudentius (um 400) bewahrt. Bezeichnet diesen Dichter tiefe, starke Empfindung aus, so sind des Isländers Sedulius' Hymnen von klassischer Reinheit und Anmut des Ausdrucks. Weiter liegt ein schöner Weihnachtsgebet von Venantius Fortunatus (geb. 530), dem Freunde des Bischofs Gregor von Tours und späteren Bischofs von Poitiers vor, der Hymnus: "Agnoscat omne faculum". Aus der späteren Zeit sind namentlich Weihnachtsgeänge von Walafried Strabo, dem Schüler des Rabanus Mauri und späteren Abt von St. Gallen und Reichenau (gest. 849) erhalten. Notker der Ältere, Walafried und Rabanus sind die ältesten deutschen Hymnendichter. Diese Hymnen sind reicher und tiefer in Form und Inhalt als die älteren, stärker und gewaltiger im Ausdruck.

Welch Geheimnis unergründet,  
Wunderbarlich, heilig groß,  
Der sich Welten donnernd kündet,  
Ruhet in der Jungfrau Schön.

Von späteren Adventsliedern ist namentlich der tiefzinnige Hymnus "Misit ad virginem" — zu Mariä Verkündigung — des Petrus Abdalardus (gest. 1157) heranzuziehen.

Vielleicht nicht allzu oft ist die feine, still, erwartungsvolle Stimmung des Advents von neueren Dichtern behauptet worden. Niemand, der ja in seinen frühesten Gedichten so viel innigste Gemeinde mit der Volksseele zeigt, lehrt zu dieser Stimmung jedoch in jenem oben genannten Bildlein immer wieder zurück. Einmal hält er die Adventsstimmung in den Kirchen fest:

Vertümte Heiligenbilder dunkeln drin  
Zu rafflos-schönem Gehörenden,  
Sie marzen auf den Sonntag mit den vollen  
Gestühlen und dem großen Orgelrollen —  
Und blaße Ampeln schwanken der und hin...

Und ein anderes Mal deutet er in zarter Einfachheit die Adventsstimmung am häuslichen Herde, der Weihnacht erwartenden Kinder an:

Da singt die Uhr, die Kinder zittern;  
Zum grünen Ofen kracht ein Scheit  
Und stürzt in lichten Lohgewittern —  
Und draußen wächst im Flockensplittern  
Der weiße Tag zur Einigkeit..

Hans Benzmann

Zoologischen Gartens statt; Eintrittskarten sind im Zigarren-  
geschäft von Senior, Mr. Marcin, zu haben.

# Der Vorleseabend des Dichters Eberhard König, der am Dienstag der vergangenen Woche stattfinden sollte und verschoben werden musste, findet heute, am Sonnabend, den 2. Dezember, abends 8 Uhr im Saal des Vereins junger Kaufleute (altes Stadttheater, Plac Wolności) statt. Die Veranstalter bedauern, daß es ihnen nicht möglich war, das Publikum früher zu benachrichtigen, hoffen aber, daß trotzdem die literarisch interessierten deutschen Kreise Posens sich diese Gelegenheit, einen deutschen Dichter aus seinen Werken vorlesen zu hören, nicht entgehen lassen werden und in großer Zahl erscheinen werden.

# Ueber die Vortragsabende von Paul Hilbig-Gedelhof schreiben die „Danz. N.“: Sein Programm ist sehr reichhaltig. Ernstes und Heiteres in bunter Fülle. Die Hauptfahrt aber ist die Art, in der er vorträgt. Die nächste Veranstaltung Hilbig-Gedelhof, ein heiterer Abend, findet am Dienstag, dem 5. Dezember, im Evangel. Vereinshaus statt.

# Johann Nilsson, der dänische Geiger, spielt in seinem hiesigen Konzert am Montag, dem 4. Dezember, im Evangel. Vereinshaus je einen Violinkonzert von Mozart und Brahms, Mozarts Violinkonzert Nr. 9 und „La folia“ von Corelli. Der Kartenverkauf findet in der Zigarrenhandlung W. Götsch (Hotel Monopol) statt.

# Die Vorträge über Polen haben am vergangenen Mittwoch begonnen. In dem ersten Vortrag sprach Herr Dr. Loewenthal von der Bevölkerung Polens und entwarf ein Bild des polnischen Lebens, in erster Linie des Lebens des polnischen Bauern- und des polnischen Landesmannes, in der Vergangenheit und in der Gegenwart. Dieses Thema weiter behandelnd, wird derselbe Vortragende am kommenden Mittwoch, dem 6. Dezember, über die nicht-polnische Bevölkerung Polens und die Gruppierung der Bewohner Polens nach Bekennissen sprechen. Auch dieser Vortrag findet, wie der erste Vortrag, im Saal des Vereins junger Kaufleute statt (Altes Stadttheater, Plac Wolności).

# Großes Theater. Sonnabend (7 Uhr): „Conrad Wallenrod“. Sonntag nachmittag (3 Uhr): „Ulrichs Lieblingsland“ (ermäßigte Preise). Sonntag abend (7½ Uhr): „Heldenjüdin“ (Saludowka, Woliński, Tarnowski).

# Kinokunst. Im Teatr Palacowy wird gegenwärtig der erste Teil eines russischen Films unter dem Titel „Im Banne des Satan“ vorgeführt, der nicht zu den Dukzenwerken gerechnet werden darf. Der Besuch des Stücks ist sehr zu empfehlen.

■ Eine Benzinexplosion entstand heut früh im Zimmer eines Offiziersbureaus in der ul. Patrona Jackowskiego 35 (fr. Pollerhoffstr.), bei der der Bursche erheblich verletzt wurde. Auf sein Geschrei eilten Haushbewohner herbei, die ihm die erste Hilfe leisteten.

# Deutschtumshund. Helft den in der Chiffenz geschwächten selbständigen Handwerkern durch Arbeitsaufträge. Aufträge nimmt entgegen die Geschäftsstelle Posen, Wahl Bezirkskriegs 2 (früher Kaiserstr.).

X Zur Richtigstellung. Die gestern dem Wallische auf der Wallische abgenommene Wache ist nicht, wie auf Grund einer unrichtigen Information angegeben, mit J. L. sondern mit M. G. teilweise gesichtet. Der Eigentümer der Wache hat bisher beim 5. Polizeikommissariat auf der Wallische noch nicht gemeldet.

X Beleidigung Diebesbeute. Beim 3. Polizeikommissariat in der ul. Przemysłowa (fr. Margaretenstraße) lagert ein größerer Kosten Wühlen und Hüte, Jasson „New english fashion“, die einem des Diebstahls verdächtigen Manne abgenommen wurden. Der Eigentümer kann sich im genannten Kommissariat melden. — Gestern verbrachte in einem Laden ein anderer Mann ein Bronzegeschäftsstück, darstellend einen Jagdhund auf einer Metallplatte, zum Streichholzständer und verschiedene galvanisierte Becherchen zu Geld zu machen. Die Sachen stammen offenbar aus einem Diebstahl. Der Eigentümer kann sich im 1. Polizeikommissariat in der Wielki Garbary (fr. Große Gerberstraße) melden.

X Ein Zweimillionen-Diebstahl wurde gestern in der ul. Wyspianskiego 12 (fr. Hardenbergstr.) verübt. Dort wurden aus einer Wohnung Kleidungs- und Wäscheschäfte, sowie ein schwarzer Fuß usw. im genannten Werte gestohlen.

\* Bromberg, 1. Dezember. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, daß Jahres-Schulgeld im städtischen Realgymnasium und im Lyzeum rückwärts vom 1. September d. J. ab zu erhöhen: a) für die unteren Klassen bis einschl. 4. Klasse für Einheimische von 4500 auf 24 000 M., für Auswärtige von 7200 auf 30 000 M.; b) für die oberen Klassen für Einheimische von 6000 auf 36 000 M., für Auswärtige von 9600 auf 45 000 M.

Die Einschreibebühr für sämtliche Klassen wurde von 500 auf 3000 M. erhöht. Bewilligt wurden zur Förderung der Arbeitslosigkeit 90 Millionen M., für Strafanarbeiter in Jagdschänke von der Eisenbahnbrücke über die Brache, und 20 Millionen M. zum Ausbau der Grenzstraße. Neu eingeführt wurden die Stadtordneten Pomerane (deutsche Fraktion) und Sokołowski. — Die beiden Mordfälle bei Hopfengarten sind immer noch nicht endgültig aufgeklärt. Der in der Nordseite Borek verhaftete Wagenmeister aus Posen ist nicht geständig und befindet sich noch in Untersuchungshaft. Wenn auch seine Täterschaft kaum anzuzweifeln ist, so kommt ihm die Tat doch nicht mit Bestimmtheit nachgewiesen werden. Auch in der Vorwoche der Kätnerstochter wurde die Unterjuchungen bisher noch zu keinem Abschluß geführt. Die Eltern der Ermordeten befinden sich noch in Untersuchungshaft, ebenso der Arbeiter Kubicki, während der Landwirt Medien bereits entlassen worden ist.

\* Bromberg, 20. November. Die freie Vereinigung der Bromberger Kohlenhändler hat in einer Sitzung am Dienstag abend über die letzten Preisseigerungen der Grüben beraten. Sie betrugen am 1. November 110 v. H. und am 16. November weitere 80 v. H. Was die dauernden Preisseigerungen für das Wirtschaftsleben bedeuten, braucht wohl nicht hergehoben zu werden. Am schwersten leidet in erster Linie der Handel selbst, da es an den zum Einkauf nötigen Kapitalien fehlt. Ein Händler z. B. der 200 Rentner Kohle jetzt noch verkauft, kann mit dem Erlös nicht einmal 100 Rentner zu den heutigen Preisen einkaufen. Die neuen Kohlenpreise betragen bei genauerer Kalkulation bei waggonweisem Verkauf 4000, ab Lager 3600 und frei Keller 3700 M. pro der Rentner.

\* Berent, 28. November. Das Kreisauto mobil, dessen Anschaffung in der letzten Kreistagsitzung beschlossen wurde, soll auch, wie der „Bromianin“ zu berichten weiß, der Bevölkerung des Kreises zur Herbeiführung eines Arztes in jüngeren Krankheitsfällen, wie bei Verlegungen an Maschinen, bei Entbindungen und anderen Krankheiten, die sofortige Operation erfordern, zur Verfügung stehen, und zwar gegen Bezahlung des Bengins.

■ Gnesen, 2. Dezember. Gestern abend 7½ Uhr fuhr auf dem hiesigen Bahnhof der aus Nakel kommende Personenzug auf einen Güterzug. Dem Vernehmen nach sollen Opfer zu bellogen sein.

\* Grandenz, 30. November. Zu Rechten fand die Aufführung der Glöck zu dem Besten des Glöckens der evangelischen Kirche statt. Es wirkten mit Pfarrer Bandlin und Pfarrer Witmann-Lieben, Professor Tomaszewski und Freiherrn Ritter.

und Erna Krüger-Grandenz sowie einige musiklindige Herren aus Grandenz.

\* Nowroczlaw, 27. November. Der hiesige Arztesverein hat beschlossen, vom 1. Dezember ab die an Sonn- und Feiertagen erzielten Bitten als außergewöhnliche zu berechnen. — Eine Armenküche soll in kurzer Zeit in unserer Stadt eröffnet werden. Infolge der gewaltigen Teuerung sind viele Arbeitslose, Kranken und Alte buchstäblich ohne Mittel zum Leben geblieben. Um der furchtbaren Not dieser Bedauernswerten zu steuern, hat sich aus hiesigen Bürgern und Stadtoberordneten ein Ausschuß gebildet, der am Donnerstag eine Sitzung abhielt, in der beschlossen wurde, eine Armenküche in unserer Stadt zu eröffnen und die dazu erforderlichen Mittel unter den Bürgern zu sammeln. — 8.30 Mark für eine Kilowattstunde elektrischen Lichtes wird der Magistrat fortan berechnen, während der elektrische Strom 620 M. für eine Kilowattstunde kosten wird.

\* Kahrheim, 30. November. In der hiesigen Kirche fand am Totensonntag die Enthüllung der Gedächtnistafel für die im Weltkriege Gefallenen des hiesigen Kirchspiels statt. Nach Gemeindegefang und Liturgie hielt Pfarrer Just die Gedächtnisrede auf die Krieger, die ihre Liebe zum Vaterland mit dem Tode besiegt haben, und deren Gedächtnis durch die Namenstafel für fünfzig Zeiten und Geschlechter in Treue unvergänglich bewahrt werden sollte. Umrahmt wurde die eindrucksvolle Feier durch schöne gesangliche und instrumentale Vorträge mehrerer gesichter Kräfte aus Bromberg. Mit Gemeindegefang und Schlussansprache des Geistlichen endete die ergreifende Feier, zu der die Teilnehmer trocken des bösen Wetters so zahlreich erschienen waren, daß die Kirche im Schiff und auf der Empore vollgesetzt war.

\* Biszno, 27. November. Nachdem umlangt erit hiesige Kaufleute in bedeutender Weise bestohlen wurden, haben am Mittwoch bisher unermittelte Diebe dem Landwirt Wojnowski vier Jetzschwne geftohlen. In der Nacht vorher wurden demselben Landwirt 40 Pfund Speck gestohlen.

\* Stargard, 28. November. Ein Holzhändler im hiesigen Kreis kaufte von einem angeblichen Waldbesitzer für 7 Millionen Reichsmark einige Waldparzellen. Als er mit seinen Leuten den Wald abholzen wollte, wurde ihm von dem wirklichen Besitzer gesagt, er hätte niemals Wald verkauft. Der Betrüger, der das Kaufgeld gleich nach dem „Kauf“ erhalten hatte, teilte dem Holzhändler noch höhnisch brieflich mit, er sei glücklich mit seinen Millionen über die Grenze gekommen und befände sich sehr wohl.

\* Schröda, 1. Dezember. Der Kreissbauernverein hält am Donnerstag, 7. d. Ms., nachmittag 3 Uhr im Hotel Schneider eine Versammlung ab, in der neben geschäftlichen Mitteilungen der Güterdirektor Richter über den Anbau von Böhmen und Herr Berthold-Pozen über allgemeine landwirtschaftliche Themen sprechen werden.

\* Samotchin, 1. Dezember. Vor einigen Tagen ist sämtlichen hiesigen Gastwirten, mit Ausnahme der Concordia und der Großdestillation von Mannheim Cohn Söhne Nachs. Inhaber Gajala, der Konzession mit Ende Dezember d. Js. aufgekündigt worden. Eine Entschädigung gibt es definitiv nicht.

\* Strelno, 1. Dezember. Der hiesigen Staatspolizei ist es gelungen, eine Diebesbande zu entdecken, die seit längerer Zeit aus der Sägemühle in Neudorf Holz gestohlen hat, und zwar wurde festgestellt, daß in den vergangenen zwei Wochen 82 Bretter durch diese Bande gestohlen wurden. Die bisher festgenommenen Diebe heißen Kunow und Adamczewski aus Neudorf. Weiteren Mitgliedern der Bande ist die Polizei auf der Spur.

\* Schmentau, 1. Dezember. Am Totensonntag wurde in der hiesigen mit Girlanden und Palmen schön geschmückten Kirche eine Gedächtnistafel für die aus der Kirchengemeinde Schmentau im Weltkriege Gefallenen eingeweiht. Die Tafel ist der Bauart der Kirche angepaßt, in gotischem Stil, von Tischlermeister Rojek-Pelplin in Eichenholz geschnitten. Namen und Ornamente sind kunstvoll aus der Fläche herausgearbeitet. Die Totenfestgemeinde, insbesondere die Angehörigen der Gefallenen, erlebten eine weihelobe Erinnerungsstunde an die tapferen Kämpfer, die durch zwei von einem gemischten Chor vorgetragene Lieder und durch ein Sopran solo: „Sei gerettet bis an den Tod“ verschönzt wurde. Den Gründon der Weihereide gab die Überschrift der Tafel: „Unsere Opfer“, und der Predigt lag der Gedächtnisbrief, der die Reihen der Namen abschließt, zugrunde: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde“. Die Tafel ist eine würdige Erinnerung unserer tapferen Kämpfer und ein schöner Schmuck unseres Gotteshauses.

\* Thorn, 28. November. Das früher Simonische Bank und Wohnhaus, Baderstraße Nr. 26, ist von seinem jetzigen Besitzer Baranek an die Ortsgruppenkasse verkauft worden. Diese beabsichtigt dort eine eigene Apotheke einzurichten, wozu es ihr in den jetzt benutzten Räumen am Platz mangelt.

\* Insel, 1. Dezember. Am 21. v. Ms., abends, brannte das Wohnhaus des Sejmabgeordneten, Säkularats Daczko, nieder. Das Feuer soll durch Schornsteinsschaden entstanden sein. In der Familie des D. befand sich ein aus Wilkow angemommenes vierjähriges Mädchen, eine Waise; das Kind starb bereits bei Ausbruch des Feuers, und zwar im Obergeschoss. Als das Feuer das Feuer, stand die Oberpartie bereit in Flammen, eine Rettung war nicht mehr möglich.

\* Danzig, 30. November. Aus dem fahrenden Zug gekippten ist auf der Strecke Orla-Langfuhr in der Nähe der Trainkaserne die 21jährige, in einer hiesigen polnischen Bank angestellte Frau des polnischen Studenten Goldgarb. Sie befand sich mit ihrem Manne zusammen in einem Abteil viertter Klasse auf der Fahrt nach Danzig, als sie plötzlich die Wagentür öffnete und hinaussprang. Der Zug wurde sofort angehalten, ebenso der auf dem anderen Gleise von Langfuhr kommende Vorortzug. Die Frau hatte Verletzungen am Kopf und Knie davongetragen. Nach Anlegung eines Notverbandes durch einen herbeigeholten Arzt wurde die Verletzte durch einen Sanitätsauto nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Wie sie zu ihrer Handlungsweise gekommen ist, weiß sie nicht; die Frau ist sehr nervös und hat augenscheinlich in auffälliger Geistesabwesenheit gehandelt.

#### Das Offenbarblatt.

\* Stargard i. Pom., 27. November. Der Bauernhofbesitzer Albert Wille aus Barnów wurde vermisst. Beim Suchen wurde er als Leiche im Grenzgraben Doblow-Pansin gefunden. Er lag unter Brombeersträuchern im Graben verscharrt. Der Hinterkopf ist ancheinend mit einem Spaten eingeschlagen. Wille sind 110 000 M. und eine Uhr geraubt worden.

#### Sport und Jagd.

V. „Bogoria“ spielt am Sonntag, dem 3. Dezember, um 2 Uhr nachmittags auf seinem eigenen Platz, an der früheren Eichwaldstraße gegen „Ostrowia“. Der Sieg der Posener ist so gut wie sicher.

V. „Bogoria“ trägt am Sonntag, dem 3. Dezember, in Thorn ein Wettkampf mit „T. K. S.“ (Thornner Sportklub) aus. Ein Sieg der Posener ist kaum zu erwarten.

V. „Sparta“ und „Slavia“, die beiden besten Mannschaften Lübeck's, haben sich ein unentschiedenes Wettkampf geliefert. Keine der Mannschaften konnte ein Tor erzielen. Obwohl die atmosphärischen Bedingungen zu wünschen übrig ließen, waren doch 20 000 Zuschauer anwesend. Das Spiel mußte wegen heftigen Schneefalls vorzeitig abgebrochen werden.

#### Aus dem Gerichtsstaat.

\* Grandenz, 1. Dezember. Eine weibliche Diebesbande, bestehend aus jungen „Damen“ im Alter von 15 bis 16 Jahren, und zwar Marta Jawacka, Belagia Stuczawska, Maria Poruszewska, Anna Liedke, Cecylia Wolowska und Marianna Studzewska, alle aus Grandenz, von der Kasernen- und Peter-Jüdenstraße, waren vor der Strafkammer des Diebstahls und Lettenhandels überführt. Alle haben zahlreiche Einbruchsbüchse auf dem Kerbholz. Die Mutter der Studzewska mußte von der Herkunft der Sachen und nahm sie trotzdem in Bewahrung. Das Gericht fällte folgendes Urteil: Marta Jawacka 1 Monat Gefängnis, B. Stuczewska 3½ Monate, Poruszewska 2 Monate, Anna Liedke (schon mehrmals vorbestraft) ein Jahr Gefängnis, Cecylia Wolowska 2 Monate Gefängnis, Maria Studzewska (die Mutter der St. wegen Hohlerei) zu drei Wochen Gefängnis.

#### Neues vom Tage.

S. Potschits jun. kauft Häuser in Berlin. Die „Reichspost“ gibt die Meldung eines jugoslawischen Blattes wieder, nach welcher der Sohn des jugoslawischen Ministerpräsidenten Pashitsch in Berlin 23 große Häuser gekauft haben soll.

S. Die Einwohnerzahl Moskau. Nach Mitteilungen der Sowjetregierung beträgt die Einwohnerzahl Moskaus, ohne die Kinder unter fünfzig Jahren und ohne die Soldaten der Roten Armee, zurzeit 1 800 000 Personen.

S. Verwegene Diebe. Diebe, die auf der Kirchturm spitze einer Hamburger Kirche die Blitzausbildungsanstalt abzumontieren suchten, wurden in Haft genommen.

S. Ein technisches Meisterwerk in Amerika. Karl Junker berichtet von einem in Nordamerika geplanten technischen Meisterwerk, das selbst den Panamakanal in den Schatten stellen soll. Man beabsichtigt, den St. Lorenzstrom für tiefgehende Seeschiffsschiffe zu machen. Der Lorenzstrom verbindet bekanntlich den Ontariosee mit dem Atlantischen Ozean; der Ontariosee ist seinerseits mit dem Eriesee durch den Niagara verbunden, der natürlich als „Verkehrshindernis“ angesehen ist; doch ist dieses Hindernis bereits durch den Wellandkanal überwunden. Ebenso ist der Eriesee mit dem Michigansee verbunden, an dessen Ufern Chicago liegt. Der St. Lorenzstrom fließt einen Weg von 1000 Meilen, aber vor dieser Entfernung sind kaum 350 Meilen Fluß, der Rest ist der Golf von Sankt Lorenz, der sich als offenes Meer bis nach Quebec, der Hauptstadt Kanadas, zieht. Tiefgehende Ozeandampfer können von hier leicht bis zum Stromauswärts liegenden Montreal gelangen; es bleiben daher nur 183 Meilen bis zum Ontariosee zu überwinden; hier müssen Dämme und Schleusen gebaut und Seitenkanäle gezogen werden, um die Stromschwelle und sonstigen Hindernisse der Schifffahrt für große Fahrzeuge zu beseitigen. Die Arbeiten werden mindestens sieben Jahre in Anspruch nehmen und gegen 300 Millionen Dollar kosten. Wenn das Werk aber vollendet ist, ist Chicago Meereshafen und das bedeutet eine wirtschaftliche Umwandlung, da Chicago ja der Mittelpunkt des amerikanischen Getreidehandels ist.

#### Briefkosten der Schriftleitung.

(Rückläufe werden unseren Lesern gegen Entlastung der Bezugssitzung unentgeltlich oder ohne Gewähr erzeigt. Briefliche Ankunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit freiem Markenstempel beigelegt.)

G. R. in Kl. 1. Ja. 2. Für das Kilogramm 20 Pg. Zoll und 49 900 v. H. Aufschlag. 3. Ist vollständig vergriffen. 4. Kosten bisher rd. 3000 M.

H. St. 225. Auch als polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität können Sie in Deutschland ein Hausgrundstück erwerben und erhalten dafür die gerichtliche Ausflistung.

M. Doerr, Czg. Das können wir, da der Dollar-Kurs damals nicht notiert wurde, nicht sagen. Sie müssen sich schon an eine Bank wenden.

S. in S. 1. Wenn der Vertrag nicht ausdrücklich eine besondere Bestimmung über die Leistung der Bedienung enthält, sind Sie dazu nicht verpflichtet. 2. Ihre Schwägerin kann unter keinen Umständen eingesetzt werden.

W. M. 185. Da Sie noch nicht militärisch sind, dürfen Ihre Abwanderung nichts im Wege stehen.

H. P. W. Ihr Grundstück ist nicht liquidierbar.

B. R. 2. Nach der Ansicht der polnischen Behörden ist Ihr Grundstück liquidierbar.

Hauptredaktion: Dr. Wilhelm Voewenthal.

Verantwortlich: für den politischen Teil: Dr. Martin Weißer; für Lokal- und Provinzialteil: Adolf Verbrecht-Meyer; für den übrigen unpolitischen Teil: Dr. Wilhelm Voewenthal; für den Anzeigen- und Dr. und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft T. A., läufig in Poznan.

#### Der beste Weg

zum Erfolg für

den Kaufmann

ist die Zeitungsreklame!

Ohne Reklame ist kein Geschäftserfolg denkbar!

Die Reklame ist für jeden Geschäftsinhaber von größter Bedeutung: Die Reklame schafft Leben und bringt Gewinn. Jeder Kaufmann schädigt sich und sein Geschäft, sobald er sich von der Reklame fern hält. Deshalb muß es für jeden intelligenten, einsichtsvollen Geschäftsinhaber ein Gebot sein, sich ständig der Reklame zu bedienen: Wo macht man am wirk

# Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

## Sollen die polnischen Eisenbahnen verpachtet werden?

Zu der Frage der Verpachtung der polnischen Eisenbahnen hat sich der frühere Eisenbahnminister Dr. Sikorski einem Vertreter des „Posch“ gegenüber in ablehnendem Sinne geäußert. Der frühere Minister hält das Projekt aus verschiedenen Gründen für nicht empfehlenswert. „Unter den Umständen, unter denen sich unser Staat befindet,“ sagte der Minister, „und da er gezwungen ist, mit zwei immerhin mächtigen und von ihrem habgierigen Streben nicht gehalten“ Nachbarn (Deutschland und Russland) zu rechnen, darf man ein solches Werkzeug und eine solche Waffe wie die Eisenbahn nicht aus den eigenen Händen geben. Die wirtschaftlichen Rücksichten müssen hier den Rücksichten der Sicherheit des Staates weichen. Wir müssen stets auf gefährliche Überraschungen geachtet sein und deshalb den Gedanken daran aufgeben, unsere Eisenbahnen an Auslandskapitalisten zu verpachten, — wir dürfen nicht einmal an eine Gesellschaft verpachten, die sich auf Binnenkapitalien stützen will. Man muß nur die Arme zur Arbeit auffremeln. Die Schätzträge kann man durch Hebung der Transportfähigkeit unserer Eisenbahnen, durch Sparsamkeit und durch Verbesserung der Finanzwirtschaft reduzieren. Unser Eisenbahnbewesen muß und kann ein einbringendes Unternehmen werden, wenn die Verwaltung der Staatsbahnen einer radikalen Reform in fortgeschrittenem Geiste unterworfen wird. Nötigenfalls müßten einige hervorragende Organisationen aus Industrie- und Handelskreisen als Nutzgeber verpflichtet werden, die einen entsprechenden Entwurf für die Reorganisation ausarbeiten hätten und dafür Sorge tragen müßten, daß die Reorganisation rationell durchgeführt wird.

## Das polnische Petroleum.

Die Naphthaproduktion in Polen im ersten Halbjahr 1922 betrug 84 265 Ziternen zu 10 000 Kilogramm. Die Versorgung des Petroleums über die Provinzen besorgt die Gesellschaft Krojephfa. Vom 1. September 1921 bis 1. September 1922 wurden verteilt: auf Kongresspolen 8517 Ziternen (8,18 Kilogramm pro Kopf), in Posen und Pommerellen 541 Ziternen (1,90), in Galizien 1542 Ziternen (2,02), an den Ostgrenzen 589 Ziternen (1,50), Wilnagasse 113 Ziternen (2,32), insgesamt 6254 Ziternen (im Durchschnitt 2,24 Kilogramm auf den Kopf). Die schwächungsweise Ausfuhr des ersten Halbjahrs 1922 für Naphtha beträgt 27 787 Ziternen. Dem „Journal de Pologne“ zufolge gibt es in Polen außer kleineren Raffinerien, die weniger als 1000 Waggons Petroleum im Jahre verarbeiten, 14 Raffinerien mit 1000 bis 4000 Waggons Jahresproduktion. Insgesamt werden 97 000 Waggons verarbeitet, abzüglich der Produktion der staatlichen Fabrik in Drohobycz von 78 000 Waggons. Im Jahre 1921 wurden 6 209 931 Ziternen Petroleum verarbeitet in Benten: Benzin 456 881, Petroleum 1 057 259, Ölgas 780 868, Schmierfett 616 674, Parafin und Kerzen 141 842, Asphalt und Teer 74 747, Koks 34 342, halbfertige Produkte 164 785, Fetts 8068, Baselin 7227. Die Ausfuhr in erster Linie nach den Gebieten des früheren Österreich-Ungarn, Deutschland, Danzig und Jugoslawien. Der Kapitalanteil der einzelnen Nationen an der Petroleumraffinerie ist nach „Journal de Pologne“ schwer festzustellen. Er läßt sich etwa folgendermaßen schätzen: Frankreich 12,3 Prozent, Amerika 15,8, Belgien 8,9, Polen 7,9, französisch-englisches Kapital 21,9, Deutschland 19,1, Österreich 14,6, tschechisch-österreichisches Kapital 4 Prozent.

## Vom internationalen Tabakmarkt

wird reichsdeutschen Blättern aus Amsterdam gemeldet: Die Sammatrataab-Versteigerungen von 1922 sind beendet; sie haben namentlich infolge des Ausscheiden Deutslands als Käufer weniger günstige Preise ergeben, als im Vorjahr. Insgesamt umfaßten die Versteigerungen 163 681 Pack (gegen 145 507 i. J. 1921), wobei sich der Durchschnittspreis auf fl 1,94 pro ½ Kilo stellte (gegen fl 2,84 in 1921); der Gesamtwert betrug fl 49,5 (64,25) Mill. Nachstehende Übersicht, einem Berichte der „Deli-Planter“ Vereinigung entnommen, gibt die entsprechenden Zahlen für die letzten Jahre:

	Pack	Preis fl.	Groß Mill. fl.
1911	280 704	1,42	64
1912	282 920	1,36	63
1913	251 689	1,27	51
1914	246 543	0,93	37
1915	232 911	1,78	66
1916	237 898	1,80	68
1917	238 281	1,46	56
1918	272 858	1,41	61
1919	144 450	3,21	74
1920	147 388	2,85	67

Die größten Mengen brachten die nachstehenden Gesellschaften zur Versteigerung:

Gesellschaft	Menge (Pack)	Durchschnittspreis ct. pro ½ kg
Deli Mij. . . . .	52.644	208
Deli Batavia Mij. . . . .	27.824	232
Senembah Mij. . . . .	24.076	220
Tabak Mij. „Arendenburg“ . . . . .	24.131	184
Medan Tabak Mij. . . . .	11.936	174
Cultuur Mij. „De Ooststof“ . . . . .	10.493	87

Die Verkäufe aller übrigen Gesellschaften betragen weniger als je 3000 Pack. Sehr lebhaft war das amerikanische Interesse. Die Vereinigten Staaten kauften durchschnittlich etwa 30 Prozent der an den Markt kommenden Mengen. Im Hinblick auf dieses amerikanische Interesse sollen die Versteigerungen in 1923 bereits im März beginnen. Auch in diesem Pflanzenzweig wird erhebliche Herabsetzung der Selbstkosten erzielt, z. B. durch Schaffung von indischen und europäischen Vertrags, z. T. bei den großen Gesellschaften — die miteinander in Interessengemeinschaft stehen, für welche „De Ooststof“ ein Bindeglied bildet — die Pflanzungen mit den höchsten Ertragspreisen ihre Produktion einschränken oder stilllegen, wodurch man zu einem Selbstkostenpreis von fl 1,30 bis 1,40 hofft gelangen zu können, während er 1921 noch fl 2 war. — Zu erwähnen ist noch, daß die großen, auf Sumatra arbeitenden Tabakgesellschaften auch sämtlich an der Kaufschule gewonnen sind, so daß deren Preissteigerung auch ihnen zugute kommt, während für das schon erwähnte Auscheiden Deutschlands beim Tabak ein Erfolg kaum zu finden ist. Allerdings soll auch die Produktion 1923 gleich wie 1922 sich nur auf ungefähr 190 000 Pack stellen, und diese Einschränkung auch in den kommenden Jahren zur Stütze des Marktes beitragen.“

## Handelsnachrichten aus Polen.

= Das polnische Tabakmonopol im Übergangsstadium. Im amtlichen „Dziennik Ustaw“ werden die Ausführungsbestimmungen zum Tabakmonopolgesetz veröffentlicht. Der sogenannte Wertzoll in Höhe von 80 Prozent, der in Posen und Pommerellen weiter gilt, wird auf Nobiskat, der zur Zigaretten- und Zigarrenfabrikation bestimmt ist, mit dem 1. d. Mts. aufgehoben. An seine Stelle tritt mit Wirkung vom selben Datum ein Monopolzollzuschlag auf alle Tabakerzeugnisse, der in Form einer Vanderolensteuer erhoben wird, in Höhe von 25 Prozent des Einzelverkaufspreises dieser Erzeugnisse. Die Ausfuhr von Tabakerzeugnissen nach Ländern, mit denen Polen noch keine Handelsverträge abgeschlossen hat, darf nur unter besonderer Genehmigung des Finanzministeriums für jeden einzelnen Fall erfolgen. Ab 1. April 1923 wird für ganz Polen eine einheitliche Zigaretten- und Schnitt-Tabakproduktion eingeführt, sowohl für die Regierung wie für die Privatfabriken. Zur Vorbereitung dieser Vereinheitlichung wird in aller nächster Zeit ein Verzeichnis der einzelnen Gattungen von Tabakerzeugnissen aufgestellt, die als Monopolartikel im Handelsverkehr zugelassen werden. Jedes Erzeugnis erhält amtlich eine Markenbezeichnung. Ebenso werden die Qualität, das Format, Gewicht und die Mischung, Verpackung sowie der Ursprung des Erzeugnisses angegeben. Privatfabriken, die nachweisen, daß gewisse Marken ihrer Produktion auf dem Markt verlaufen und in erheblichen Mengen hergestellt werden, können die Genehmigung zur weiteren Herstellung dieser Marken über den 1. April hinaus erhalten.

= Die Wiedererhebung der Kohlensteuer in Polen war bereits vor einer Reihe von Monaten von der Regierung ins Auge gefaßt worden. Wegen der fortdauernden Industriekrise mußte die Maßnahme aber wieder aufgeschoben werden. Durch eine im „Dziennik Ustaw“ bekannt gemachte Verordnung wird nunmehr die Kohlensteuer, die bis dahin nur in Oberösterreich auf Grund des Reichsdeutschen Gesetzes vom 3. 4. 1917 galt, für sämtliche Gebiete der polnischen Republik eingeführt. Jedoch wird diese Steuer von 40 Prozent des Wertes herabgesetzt: a) für Steinkohlen des Dombrower Beckens auf 20 Prozent, b) für Steinkohlen des Krakauer Beckens und Kohle aus den sogenannten Entdeckungsfeldern des Dombrower Beckens auf 12 Prozent, c) für Braunkohle sämtlicher Gruben der polnischen Republik mit Ausnahme der im Gebiet der schlesischen Woiwodschaft auf 5 Prozent.

= Die Schwierigkeiten der polnischen Streichholzindustrie. Nachdem vor kurzem schon die Fabrik Mszagronow infolge des Mangels an Eichenholz ihren Betrieb einstellen mußte, sind jetzt aus dem gleichen Grunde auch die im Teleshener Schlesien gelegene Streichholzfabrik Silesia, die Fabrik Istra in Posen und einige kleinere Betriebe stillgelegt worden. Die beteiligten Kreise sind besonders erregt über die Tatsache, daß noch in mehreren Eichenholz an Ausländer verkauft wird, die über hochwertige Baulizenzen verfügen. Auf dem Inlandsmarkt wurden bereits 40 000 bis 50 000 Mark je Kubikmeter gezahlt. Die Verkehrsmisserei verhindert aber auch, daß die bereits von der heimischen Fabriken angekauften Mengen rechtzeitig geliefert werden. Außer einer Anzahl kleiner Betriebe gibt es im ganzen polnischen Staate 15 Fabriken, die jährlich 200 000 Kubikmeter Eichenholz verarbeiten und circa 5000 Köpfe beschäftigen. Die Monatsproduktion beträgt insgesamt 12 Millionen Schachteln Streichholzer im Werte von 4 Milliarden Mark.

= Die Ausfuhr von Eisen aus Polen. In diesem Jahr wurden aus Polen insgesamt 666 Waggons Eisen ausgeführt, darunter 555 über Danzig und 111 über andere Zollämtern. An Ausfuhrgebühren flossen in den polnischen Staatszoll 3 144 240 000 Mark und an Manipulationsgebühren 43 320 000 Mark. Mit Rücksicht auf das Sinken der polnischen Mark und den großen Preisunterschied auf dem inneren und dem Auslandsmarkt sollen die Gebühren im nächsten Jahre bedeutend erhöht werden.

= Die polnischen Banken in Westeuropa. In der letzten Generalversammlung der Vereinigten Bank in Warschau wurde laut „Osteur. Weltw.-Nachr.“ beschlossen, Filialen in Wien, Paris und London zu eröffnen. Damit werden vier polnische Banken Niederlassungen im Ausland besitzen, und zwar außer der vorgenannten die Bank für Handel und Industrie in Warschau, die Commerzbank in Posen und die Bank der Industriellen in Posen. „Przeglad Wiegornia“ bemerkte zu der Meldung, Danzig habe bereits aufgehört, das Netz der polnischen Banken zu sein. Direkte Verbindung mit dem Ausland sei aber um so mehr erforderlich, als die deutschen Banken ihre Lebensfähigkeit eingebracht hätten und Polen gegenüber in ihren Offerten teurer seien als Belgien und Frankreich, weshalb die polnischen Banken mit diesen Ländern Verbindungen aufzunehmen.

= Ergänzung der Liste der Waren, deren Ausfuhr verboten ist. Auf Grund einer Bekanntmachung des Ministeriums für Handel und Industrie im „Monitor Polski“ vom 29. d. Mts. sind in die Liste der Waren, deren Ausfuhr verboten ist, rohe Kälber- und Schafsfleisch, Hosen und Kängenfälle aufgenommen worden. Das Verbot tritt am 7. Dezember in Kraft.

= Vom Woll- und Baumwollhandel. Nach dem „Kurier Łódź“ sind im Oktober d. J. 6580 Tonnen Rohbaumwolle und 589 Tonnen rohe Wolle mit der Bahn nach Łódź gebracht worden. In demselben Monat sind aus Łódź mit der Bahn nach den übrigen Landesteilen Polens und nach dem Auslande 4869 Tonnen fertige Baumwollfabrikate und 9797 Tonnen fertige Wollprodukte ausgeführt worden. Im Vergleich zum Monat September ist die Einfuhr an Rohbaumwolle um 1387 Tonnen gestiegen; die Befuhr an Rohwolle ist dagegen um 50 Tonnen gefallen. Seit dem Monat Mai d. J. hat sich die monatliche Befuhr an Rohwolle um 1900 Tonnen vermehrt.

= Dreißigjährige Arbeitszeit in den Schneide- und Sägemühlen. Am 18. November d. J. ist die Verfüzung des Ministerrates vom 6. November betreffend die Genehmigung zur Einführung der dreißigjährigen Arbeitszeit in den Schneide- und Sägemühlen in Kraft getreten. Diesbezügliche Genehmigungen erteilt der Arbeitsinspektor des zuständigen Bezirks nach Vorzeigung einer Bescheinigung seitens der Organe des Ministeriums für öffentliche Arbeiten darüber, daß die Erteilung einer Erlaubnis mit Rücksicht auf den Wiederaufbau des Landes notwendig ist.

= Aufhebung der Mineralwassersteuer im ehemals preußischen Teilgebiet. Die in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen geltende Steuer für Mineralwasser und künstlich hergestellte Getränke wird vom 1. Januar 1923 aufgehoben.

= Die Verbrauchssteuer für Preßhefe wird vom 1. Januar 1923 auf 240 fl. für je 1 Kilogramm erhöht.

= Gültigkeit des deutschen Kohlensteuergesetzes in Polen. Das deutsche Kohlensteuergesetz vom 8. April 1917 mit den späteren Änderungen ist mit Gültigkeit vom 1. November auf das ganze Gebiet der polnischen Republik ausgedehnt worden. Verpflichtet, diese Steuer zu zahlen, ist im Sinne des Gesetzes jeder, der die von ihm im Lande geförderte Kohle oder die aus der von ihm geförderten Braunkohle hergestellten Produkte auf Grund eines Kaufvertrages oder auf eine andere Weise abgibt, in seinem eigenen Unternehmen oder für seine eigenen Bedürfnisse verbraucht. Zur Zahlung der Steuer ist ferner derjenige verpflichtet, der Steinholz, die nicht von ihm im Lande gefördert worden ist, sortiert oder nicht von ihm im Lande geförderte Braunkohle zu Briefett verarbeitet und dann auf Grund eines Kaufvertrages oder auf andere Weise abgibt, in seinem eigenen Unternehmen oder für seine eigenen Bedürfnisse verbraucht. Bei der Ausmessung der

Breitseite wird jedoch die bereits für die zu Sortierzwecken bzw. zu Verarbeitungszwecken geförderte Kohle gezahlte Steuer in Abzug gebracht. Die Steuer für Auslandskohle muß der Empfänger entrichten.

## Handelsnachrichten aus dem Ausland.

= Elektrifizierung der französischen Eisenbahnen. In Frankreich ist die erste elektrische Lokomotive auf der Linie Pau—Tarbes eingestellt worden. Die mit Elektrotrakt getriebene Lokomotive hält eine bedeutend größere Strecke aus, das heißt sie braucht erst beträchtlich später remontiert zu werden, als die Dampflokomotive. Während die Betriebskosten bei der Dampflokomotive 120 000 Franken betragen, machen sie bei der Elektrotraktomotive nur 30 000 Franken aus. Sie wird von nur einem einzigen, kaum eingerichteten Mechaniker geführt. Noch vor Ablauf des Jahres 1923 wird die Elektrifizierung des Eisenbahnnetzes von Südfrankreich durchgeführt werden. In Amerika sind bereits vor zwanzig Jahren einige Eisenbahnlinien elektrifiziert worden.

= Die Platinewinnung in Russland. Die Bergwerkslager in Moskau hat beschlossen, die Bildung eines speziellen Komitees für Platinewinnung beim Arbeits- und Verteilungsrat in Angriff zu nehmen. Dem Komitee werden hohe Vollmachten gegeben werden, die eine Verbesserung und Vergrößerung der Produktion zu zwecken.

= Russlands Teerproduktion. Nach einem Bericht der „Ekonominvestsja Shisji“ hat die Teerindustrie des Nordens sich verhältnismäßig günstig entwickelt. Nach Angaben der Gesellschaft Seweresmela, die die Teerindustrien der Gouvernements Archangelsk, Wologda und Nord-Dwina vereinigt und annähernd 15 000 Beamte und Arbeiter umfaßt, beträgt die Produktion dieses Jahres 700 000蒲蒲 (Pud) Teerprodukte, d. h. 70 Prozent der Vorjahresproduktion. 500 000蒲蒲 sollen exportiert werden. Über die Exportmöglichkeiten urteilt eine Broschüre der Seweresmela folgendermaßen: Das Hauptabsatzgebiet unserer Erzeugnisse ist der Auslandsmarkt. Dazu sind feste Beziehungen mit ihm erforderlich, und es sind dort eigene Agenturen zu errichten. Das steht jedoch der Entwicklung der Handelsbeziehungen behindert.

= Wirtschaftliche Aussichten in Sibirien. Vor kurzem wurde gemeldet, daß der Hafen Wladivostok am Stillen Ozean von Sowjettruppen besetzt sei. Es handelt sich um die Truppen der Republik des fernen Ostens, die in einem Bundesverhältnis zum europäischen Sowjetrußland steht. Nach monatelangen Verhandlungen haben die Japaner Wladivostok, das sie mehrere Jahre besetzt hatten, nunmehr geräumt. Damit erhält die Republik des fernen Ostens ihren wichtigsten Hafen wieder. Diese Republik freut sich eines außerordentlich geführten Wirtschaftslebens, was am besten dadurch zum Ausdruck kommt, daß dort eine Goldwährung gilt. Es handelt sich um keine Sowjet-Republik, sondern um einen Staat mit demokratischer Verfassung, dessen Parlament ordnungsmäßig durch direkte Wahlen gewählt wird und gegenwärtig etwa noch zur Hälfte aus Kommunisten besteht. Das Wirtschaftsleben ist deshalb verhältnismäßig gesund, weil es dort keine große Industriebevölkerung gibt, vielmehr die Landwirtschaft im Vordergrund steht. Da die Küste am Stillen Ozean jahrelang von den Japanern besetzt war, nach der westlichen Seite aber der Handel durch Sowjetrußland mit Europa erschwert war, so liegt auch in der Republik des fernen Ostens der Handel darunter, und es besteht großer Warenmangel. Jetzt dürfte sich eine gesunde Entwicklung bald bemerkbar machen. Bisher haben sich in letzter Zeit hauptsächlich amerikanische Unternehmer bemüht, in der Republik des fernen Ostens den Handel an sich zu bringen. Amerikanische Firmen haben größere Mengen Wetzwaren in der letzten Zeit ausgeführt. Sie haben auch Waldlizenzen erhalten. Die Ausbeutung des Goldes in jenem Gebiet dürfte jetzt auch weitere Fortschritte machen. Japan hat sich in den Verhandlungen über die Räumung der Küste gewisse besondere Rechte in wirtschaftlicher Hinsicht gesichert. Die Ein- und Ausfuhr ist dort nicht Staatsmonopol, das ganze Wirtschaftsleben in jeder Hinsicht frei.

= Handel im Hafen von Odessa. In den letzten 3 Monaten sind überseeschiffe aus Holland, Norwegen und England durch den Hafen von Odessa nach Nikolajeff gegangen, um dort Eisen- und Manganolizenzen einzunehmen. Die Außenhandelsbehörden fördern die Ausfuhr von Holz, Eichenholz, Rohhäuten, Daunen, Federn und Rosshaar. Es werden Ladungen aus Amerika, Italien und England erwartet. Im Laufe der 3 Monate sind 25 ausländische Ozeandampfer mit Ladungen von 1½ Mill.蒲蒲 angekommen und 24 ausländische Dampfer mit Ladungen von 204 000蒲蒲 abgegangen.

## Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörsen vom 2. Dezember 1922.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen . . . . .	65 000—68 000	Roggenmehl 70

**Priv. Handelschule Grosztyk**  
Dr.  
**Neue Kurse.** [4293]  
Buchführung, Rechnen, Handelskorrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben, Handelsberichtsschreibe, Wechsel- und Scheidlehre, Nationalökonomie, Wirtschaftsgeographie, Deutsch, Polnisch, Französisch, Englisch, Esperanto usw.  
Sprechzeit des Schulleiters, Poznań, ul. sw. Wojciech 29, von 2—3. — Schulhaus ul. 27 Grudnia 4 im Garten. Sprechzeit dort von 12—1 und von 7—8 Uhr.

## Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

## Seine Schwägerin.

Eine amerikanische Geschichte von Fritz Maibauer.

Mr. Jonathan Brix tauchte eines Tages in unserem Club auf, den wir für den vornehmen von Neuhof hielten, man wußte gar nicht wie. Er war anfangs der Schziger, vor einer ziemlichen Behaglichkeit und trug sich zu prozig für unseren sozialen Club, der nichtsdestoweniger von schwerreichen Leuten besucht wurde. Mr. Brix lebte in einem Vororte von seinen Männern — er war Hauptaktionär verschiedener Eisenbahnen —, wo er ein beleidigend verschwenderisch ausgestattetes Heim besaß, wenn man ein Mariätenkabinett überhaupt noch ein Heim nennen kann, kam nur abends in die City, um sich gegen zwölf von seinem Auto aus dem Club abholen zu lassen. Mr. Brix hatte bald die Oberleitung des Clubs an sich gerissen, da er von ganz erstaunlicher Beweglichkeit war und ohne Beschäftigung nicht auskommen konnte. Seine Frau war ein unbedeutendes, mit Zutaten behängtes Weinen, das nur an Festtagen sichtbar war und gedrückt in den Ecken saß, da ihr lustiger Jonathan nur mit den anderen Damen tanzte, die ihn seiner übertriebenen Galanterie wegen liebten. Auch war er, was man nicht leugnen konnte, ein amüsanter und witziger Gesellschaftsleiter, der fabelhafte Anekdoten zu erzählen wußte. Es war wohl nichts als eine kleine, leicht verzeihliche Schwäche, daß er stets im Mittelpunkt von allerlei Abenteuern stand, die ihn in aller Welt gejagt hatten.

Auch seine Verwandten mußten nach seinen Worten wahre Wunderlizenzen sein, obgleich man niemals einen zu sehen bekam; Ein Fabelweisen seitensamster Art aber war seine „Schwägerin“. Als großer Damenfreund nahm es nicht wunder, wenn er seiner Schwägerin mehr Interesse entgegenbrachte als sämtlichen männlichen Verwandten. Doch nie sprach er ausführlich von ihr, nie erzählte er ihre Lebensgeschichte, auf die wir alle neugierig waren.

Nur wenn ein zurückkehrender Globetrotter unseres Kreises eine haarsträubende Begebenheit zu berichten wußte, konnte man sicher sein, daß Mr. Jon einfallen würde: „Auch meiner Schwägerin ist es dort ähnlich ergangen.“ Und dann folgte eine Anecdote, die er schilderte, ohne auch nur einmal zu stocken, erzählte, obgleich wir alle sicher waren, daß er sie augenscheinlich erdichtet.

Ein Schwindler war Mr. Brix sicherlich nicht, nicht einmal ein Aufschneider, er funktionierte sicherlich gern ein bißchen, obgleich ihm niemand eine Unwahrheit nachweisen konnte und wir nicht sicher waren, ob er sich nicht im Grunde über uns lustig mache. Aber wie niemand ungestört leben kann, wenn es der böse Nachbar anders will, so hatte Jonathan Brix einen Feind, ohne daß er es ahnte, denn er bezahlte auch, was ebenfalls sonderbar war, keinen Freund. Es war dies Absalom Freemans, der als reicher Junggeselle viel auf Reisen gelebt hatte. Freemans lächelte nicht allein auf eine so imperfekte Weise, wenn Jon Brix vor seiner Schwägerin zur erzählen anhob, daß es auffällig wurde, und das Lächeln sich auf den Gesichtern aller Zuhörer fortsetzte, er ließ es auch, wenn die alten Mitglieder unter sich waren, an einer Kritik nicht fehlten. „Sonderbare Person, diese Schwägerin“, bemerkte er. „Möchte eigentlich nur wissen, wie alt sie ist!“ Den Bürgerkrieg der „Staaten“ hat sie als kleines Kind erlebt, ist einmal in die Hände der Siouxianer und ein andermal in die der Apachen gefallen und nur mit knapper Not vor dem Scalpieren bewahrt worden. Einmal hat sie blonde Locken gehabt und dann wieder schwarzes Haar — scheint viel Härbmittel zu benutzen. Denn Sie erinnern sich, daß Präsident Roosevelt ihren pfirsichartigen Teint gerühmt hat, während die Patti sie einmal nach den interessanten Braun ihrer Wangen fragte. Von der Theosophie ist sie gefallen, hat sich einen doppelten Unterschenkelbruch zugezogen, daß sie ständig einen Gummistrumpf tragen muß, und dennoch konnte sie im vorigen Sommer die Jungfrau und den kleinen St. Bernhard ersteigen. „Om — !“

Absalom Freemans biß sich wütend ein Stück Kaugummi ab und starrie auf den Perfektophisch, dessen Muster seine Aufmerksamkeit zu erregen schien. Wir sahen uns verlegen an, denn darauf war noch niemand gekommen. Gewiß, diese Gegenseite ließen sich nicht überbrücken; wie möchte es erst um viele andere Dinge stehen, die wir im Laufe der Zeit gehört, aber wieder vergessen hatten. „Ich meine, das genügt wohl! Im übrigen will ich nichts gegen Mr. Brix gesagt haben“, meinte Freemans, stand auf und ging zu dem Zeitungständler, dem er die „Times“ entnahm, hinter deren Seiten sein ärgerliches Gesicht verschwand.

Ein paar Tage nach diesem Zwischenfall blieb unser Jonathan ein paar Wochen unsichtbar und kam erst wieder, als das „Bridgetournier“, die „Meisterschaft von Neufort“, ausgefochten wurde. „Ich muß um Entschuldigung bitten“, sagte er mit einem traurigen Lächeln, „ein entsetzliches Unglück in meiner Familie —“

„Ihre Schwägerin — ?“ rief Mr. Freemans mit zynischer Schwärze dazwischen.

„Wie? Sie wissen darum?!“ — Mr. Brix starrie den anderen an. „Ja, meine liebe Schwägerin ist auf einer Segelfahrt im Golf von Neapel ertrunken. Das Boot wurde vom Sturm umgeworfen, und sie konnte nicht schwimmen. Die Nachricht hat mich tief erschüttert.“

Absalom Geist wurde blau vor Erregung, und zitternd wankte er in einen Nebenraum, wo er wie betäubt in einen Schaukelstuhl fiel, den er wütend in Schwingung setzte. „Der Kerl treibt die Frechheit denn doch zu weit,“ murmelte er, „aber warte nur, mein Brüder, mal fasse ich Dich doch! — Gott sei Dank, daß die Schwägerin endlich tot ist, nun wird er ihr hoffentlich die ewige Ruhe gönnen!“

Kurz darauf reiste Mr. Freemans nach Europa, Mr. Brix hatte in Kalifornien zu tun, so daß eine beträchtliche Entspannung eintraf, und die Klubabende wieder um vieles gemütlicher verliefen. Leider wollte es der Zufall, daß beide nach vier Monaten am gleichen Abend in den Klubräumen zusammentrafen. Absalom Freemans saß im Rauchzimmer bei einer guten Uppmann und erzählte seine Pariser Erlebnisse in der Tonart, in der Herren unter sich stets Pariser Erlebnisse erzählen. Mr. Brix pflanzte sich an den Tisch des Erzählers, dem wohl 30 Herren mit jobigen Lächeln zuhörten und passte mit mutiger Geschwindigkeit einen Augenblick ab, in dem sein Gegner innehielt, um geräuschvoll mit seinen Erlebnissen einzufallen.

„O diese Flugwoche in San Francisco!“ Jon zappelte vor Veranlassen. „Erhabend, einfach erhabend! Ich bin sozusagen persönlich daran interessiert, als meine Schwägerin in einem Segelflugzeug aufgestiegen und im Höhenrekord . . .“

Bei dem Worte Schwägerin war Freemans aufgesprungen und brüllte dann mit überschnappender Stimme: „Herr! Was erlauben Sie sich denn! Ihre Schwägerin ist vor dem Bürgerkrieg geboren — also heute eine Matrone, hat die Nilquellen erforscht, ist in Tibet gewesen, hat eine Nordpolsexpedition gemacht, Tiger in Indien, Elefanten in Afrika geschossen, wurde im Weltkrieg mit der „Lusitania“ torpediert, hat Gott weiß wen alles gekannt! Dann ist sie neulich im Golf von Neapel ertrunken und kann jetzt noch eine Flugwoche mitmachen! Halten Sie uns denn für Idioten, daß wir über diese Widersprüche nicht lachen sollen!“

Frohlich lächelnd, wie immer, blickte Jon Brix in das wütverzerrte Antlitz seines Gegners, aber um seine Mundwinkel zuckte es wie verhaltener Spott. „Verehrtester,“ sagte er mit ungemein sanfter Stimme, „wozu der Vater? Wer sagt Ihnen denn, daß das immer eine und dieselbe Person war?“ Meine Frau

und ich entstammen Hinterwäldlerfamilien. Ich habe zwölf verheiratete Brüder, und meine Frau hat vierzehn lebende Schwestern! Und dann machte er sich ruhig daran, seine Portion Früchte heimlich mit Rum zu übergießen.

## Briefe von einer Reise.

II.

Am andern Morgen verließen wir schon frühzeitig das Haus und kamen, nach planlosem Wandern, nach dem Wittumspalais. Anna Amalias Wittumspalais, der sich durch einen reichen Schatz von Gemälden und vielen anderen Kunstwerken auszeichnet. Eine in Schlössern ganz seltene Stimmung von Wohnlichkeit und Feinheit des Geschmacks nimmt den Besucher gefangen — man fühlt sich der Persönlichkeit dieser feinsinnigen Frau und der geistig so anmutigen Zeit so nahe, doch man, empfindamer als sonst, in das Treiben der geschäftigen Stadt hinaustritt. Und, glücklich einer nahen Zufluchtstätte, trafen wir in das Schillerhaus.

Wenn ich die Wirkung dieser schlichten Räume mit dem Eindruck vergleiche, den wir von dem sich anschließenden Besuch des Goethehauses mitnahmen, so möchte ich sagen, daß das Schillerhaus uns den Dichter menschlich sehr viel näher brachte, während wir von Goethe in dessen Heim den ganzen überwältigenden Eindruck einer künstlerisch so vielseitigen Persönlichkeit gewannen. Kein menschlich tritt uns Goethe in seinem Gartenhäuschen am Stein wärmer entgegen, dort, wo wir ihn seiner Liebe und seines Gartens pflegend zu finden wissen. — In dem Weimarer Park spricht jeder Weg von ihm, dem Großen, dem Unermüdlichen — überall sein Werk, sein Geist, seine Kraft.

Der Promenadenweg nach Tiefurt gab, in nebelfeuchte Dämmerfarben gehüllt, Stimmungsbilder von unvergleichlicher Schönheit, und der Tiefurter Park — ein Traum, der uns das Leben, die Erinnerung, verflüchten lassen könnte. Das kleine Schloßchen, das ebenso wie das Wittumspalais, die Persönlichkeit der Herzogin Anna Amalia aufs lieblichste offenbart, — die Zimmer, die Goethe, dem häufigen Sommergäst, in seinem Geschmaad ausgestattet wurden sind —, alles das von einer Klarheit und Durchführung eines Stilgefühls, das viel, viel näher unserem Herzen steht als die suchende Biellosigkeit unserer Zeit.

Das war das Ergebnis unseres ersten Tages in Weimar. Aber — wir sind nur Menschen —, wir kamen aus dem Goethehaus und hatten Hunger. Und wir fragten Einheimische, wo man gut und billig essen könne. Das Martha Maria-Heim, ein Hospiz wurde uns empfohlen. Wir gelangten, den Wielandplatz überschreitend, dorthin —, sahen in einem freundlichen Speiseraum saubere weißgedeckte Tische und eine große Anzahl fröhlig speisender Menschen. Eine ehrenamtlich tätige Dame saß am Eingang des Zimmers und gab Speisemarken aus. Wir bateten um 2 Mark, bitte, sagte die Dame. Wir sahen uns an und fragten noch einmal nach dem Preis. Auf die gleichlautende Antwort hin legten wir 82 M. auf den Tisch. Nein, sagte die Dame, so anspruchsvoll sind wir noch nicht! — und sie gab uns 41 Mark zurück.

Und dafür gab es, von freundlichen Mädchen gereicht, einen Teller, nein, einen Napf Suppe — Maggissuppe. Sie war warm und sättigend. Man fragte, ob wir einen zweiten Teller wünschten. Danke, nein. Dann gab es Spinat mit Kartoffeln, und man bot uns abermals eine zweite Schüssel an. Und dabei war der Spinat gut!

Diese Ersparnis ergab ein warmes Abendbrot in unserem Hotel. Und wir stellten mit Genugtuung fest, daß wir, bei so spartamer Lebensweise, noch einen Tag länger in Weimar bleiben könnten.

III.

Das Goethe-Schiller-Archiv ist, man sollte es kaum für möglich halten, den Weimarer Bürgern so wenig bekannt, daß wir, hin und her gesucht, erst nach langen Erfahrungen dorthin gelangten. Nur wenige glasgedeckte Tische geben einen fragmentarischen Eindruck in Goethes und Schillers Briefwechsel mit ihren Freunden, — aber gerade genügend, um das Verlangen nach weiterer Einsicht in diesen kostbaren Schatz auf lebhafteste zu steigern. Wie wir hörten, werden diese Briefe jährlich ausgewechselt, doch gibt es für den Fremden leider keine Möglichkeit, die geordnete Sammlung zu besichtigen. Wie ganz anders wird der Eindruck der Persönlichkeit, der man aus einem Briefe gewinnen mag, durch die Lebendigkeit der Handschrift gehoben, als durch das Studium in Druck erschienener Zusammenstellungen. Briefe, die Goethe aus Italien an Frau von Stein sandte, rein äußerlich schon, in der schwungvollen Linienführung jener Zeit, die ganze Grazie jenes Freundschaftsbundes wieder, die das gebrückte Wort nicht so zum Ausdruck zu bringen vermag. — Ergreifend ein Brief, den Beethoven an Goethe sandte, in dem er ihn auf das Erscheinen der Egmont-Ouvertüre hinwies. Schillers erster Brief an Goethe mit der untertändigen Bitte um einige Beiträge für seine Zeitschrift. — Heinrichs Brief, bei seinem Besuch in Weimar von dem Großen, Herrscherbarten empfangen zu werden. Außer diesen Briefen Manuskriptproben, und im übrigen die große Bibliothek der Goethe-Gesellschaft, in der die Bücher aus Schillers Nachlass einer besonderen Abteilung zugehören.

Der Rückweg durch die Stadt führte uns in die Stadtkirche, vor der das Herder-Denkmal steht. Unter vielen beachtenswerten Bildwerken birgt die Kirche eines der besten und größten Gemälde Lukas Cranachs, ein dreiteiliges Altarbild, das der Künstler ein Jahr vor seinem Tode als Geschenk geschaffen hat. Herder ist in dieser Kirche, in der er gewirkt hat, bestattet worden, und Anne Amalia hat, auf eigenen Wunsch, ihre Grabstätte hier, um dem von ihr hochberehrten Manne im Tode wie im Leben nahe zu sein.

Eine wahre Perle immitten Alt-Weimars ist das Kirms-Krakow-Haus auf der Jakobstraße, das Erinnerungen an Faß, Herder und Wieland birgt. Das alte Fräulein von Krakow, eine Nichte der einstigen Hofdame und Vorleserin Anna Amalias, lebte dort und ist vor einigen Jahren als Neunzigjährige darin gestorben. Ihre Wirtshausschauspielerin, die sie 9 Jahre lang gepflegt hat, füllt durch die in erlebtem Geschmac eingerichteten Alt-Weimar-Zimmer und weiß mancherlei aus dem Leben der alten Dame und deren Erinnerungen zu erzählen.

Den Nachmittag dieses goldenen Herbsttages verbrachten wir im Belvedere, wo die Besichtigung des Schlosses uns, ganz im Gegensatz zu der schlichten Größe des bisher Gezeigten, in unerwartete Pracht und Großzügigkeit der Raumgebung führte. Das Treppengelände, mit Delfter Porzellankacheln und althinesischen Porzellansachen ausgestattet, führt in die prunkvollen Gemälder der großherzoglichen Familie empor, unter denen sich das Sterbegässchen Marie-Pawlowas durch eine hochgewölbte Kuppel mit einem perspektiven wunderbollen Gemälde, den Inthumwölkchen Himmel darstellend, seltsam auszeichnet.

Ein Spaziergang durch den Park krönte uns diesen reichen Tag. Unbeschreiblich die Kühnheit der Anlage, die Pracht der Alleen. In ungehemmter Fülle Laubgold auf breiten Wegen, — Sonne flutete darüber hin. Bäume, von Glut umflossen, dann wieder Tannenduft und Wege dichten Schweigens.

Sehnüchigen Herzens kehrten wir langsam die Belvederer Allee über Falkenburg nach Weimar zurück, dessen abenddunkle Straßen der Vollmond verklärte.

## Aus der Geschichte des Dollars.

Der Dollar spielt heute in unserem Leben eine ebenso ungeheure wie verhängnisvolle Rolle, und man kann wohl sagen, daß niemals eine Münze so einschneidend in das Schicksal der Völker eingegriffen hat wie dieses Geld. Dabei dürfen nur wenige von denen, die dem Dollar bei ihren Geschäften eine so große Rolle zugeschrieben, jemals einen Dollar in der Hand gehabt haben, und noch viel weniger werden wissen, daß dieses Wort von dem guten alten ehrlichen deutschen Taler stammt. Der alte Taler, der bereits vor den Zeiten Kaiser Karls V. geprägt wurde, ist der eigentliche Ahne des Dollars, der in seiner Geschichte auch so manche trübe Schicksale verzeichnet, bevor er zum unumschränkten Herrscher der Welt wurde. Die ersten Ansiedler in Amerika brachten nur wenig Geld mit sich; sie führten aber dann ihrem Lande einige Münzwerte zu durch den Handel mit den Westindischen Inseln. Dort war hauptsächlich eine spanische Münze im Umlauf, die ursprünglich von dem deutschen Taler herstammte und „Dollaro“ genannt wurde, damit hatte man nämlich das Wort Taler ins Spanische übertragen. Der Taler hatte bei seiner Wanderung durch die Welt die verschiedensten Werte angenommen und galt im Spanischen 8 Realen. Um nun diesen spanischen Taler vom deutschen und holländischen Taler zu unterscheiden, wurde das S-Zeichen, mit dem dieser Dollar nach dem lateinischen Wort sensis bezeichnet wurde, mit zwei Linien durchstrichen. Daher stammt das noch heute übliche Dollarzeichen. Dieser von den Westindischen Inseln herkommende Dollar erlangte nicht gleich die hervorragende Stellung in dem Geldwesen des jungen Landes. Die einzelnen Kolonien gaben zunächst Papiergele aus, und erst nach der Begründung des amerikanischen Staatswesens ging man zum Prägen von Gold-, Silber- und Kupfermünzen über. Auch andere Länder übernahmen diesen spanischen Dollar; der alte spanische Goldpiaster ebenso wie der Säulenpiaster, dessen Prägung zwei Säulen aufweist, erhielten diesen Namen, und die mexikanischen Piaster wurden in Amerika „levantinische Dollars“ genannt. Der Säulenpiaster war dem Silberdollar sehr ähnlich, der zuerst in den Vereinigten Staaten im Jahre 1785 zur geistlichen Münzeinheit erhoben wurde. Dieser Silberdollar blieb die Münzeinheit bis 1873, in welchem Jahre der Kongreß den Golddollar für die Grundlage des amerikanischen Geldes erklärte, und so ist es bis heute geblieben. Vorher hatte der Dollar aber im Anschluß an den finanziellen Niedergang der Sezessionskriege eine sehr schlimme Zeit durchzumachen, die manche Schwäche mit dem jetzigen Schicksal unserer Mark aufweist und aus der wir den Trost schöpfen dürfen, daß es auch bei uns einmal wieder besser werden wird. In den Jahren nach dem Kriege herrschte der Papierdollar so unumschränkt, wie bei uns die Papiermark, und seit 1862 war das Papiergele der Union die alleinige Währung; nur Kalifornien behielt den Golddollar bei; denn es bereits früher als Münzeinheit angenommen hatte. Dieser Papierdollar wurde nun immer mehr entwertet, und 1864 bekam man für 100 Golddollar 285 Papierdollar. Erst als zu Anfang 1879 die Regierung der Vereinigten Staaten die aufgehobene Vereinfachung des Papiergeles wieder einführte, hob sich der Wert des Papiergeles wieder. Eine besondere Form des Dollars, der Carolus-Dollar, hat noch lange seine spanische Herkunft beibehalten. So wurde nämlich der spanische Piaster im fernen Osten genannt, wo er vielfach von Privaten nachgeprägt wurde, gerade so wie die alten Maria-Theresia-Taler, die Österreich zu Handelszwecken für einzelne ostasiatische Völker prägte. Da der Carolus-Dollar vielfach gefälscht wurde, so drückten die chinesischen Bankiers den vollgewichtigen Stücken einen besonderen Gegenstempel auf. Heute ist der Carolus-Dollar fast überall durch den amerikanischen Dollar verdrängt.

## Bunte Zeitung.

O Lustiges aus dem Buchladen. Allerlei komische Geschichten, die ihm hinter dem Ladenstück seiner Buchhandlung begegnen sind, erzählt ein Buchhändler im „Büro und im Laden“. Eine Hauptrolle spielen dabei die komischen Verwechslungen von Namen. Kommt da ein Junge und verlangt „Ae Buch von Otto Seb ibbern Humor im trojanischen Krieg!“ Es bedurfte eines nicht geringen Scharfssinns, um festzustellen, daß sich hinter Otto Seb — Odysseus verbarg, und dann verwandelte sich der „Humor“ von selbst in Homer, so daß dem Knaben die Odyssee ausgehändigt werden konnte. Ein Offiziersbursche verlangt „Ae offenhäriges Hausbuch!“ und erhält von dem findigen Buchverkäufer das bekannte „Hausbuch deutscher Brüder“ von Aenearius. Ein anderer fragt nach dem „echten Meher“ und meint natürlich nicht das Konversationslexikon, sondern die gute alte Gedichtsammlung von Schillermeier. Herders „Eid“ wird nicht selten ganz ernsthaft als „Eid“ gefordert, statt eines „Reclam“ verlangt man ein „Reklamebeit“ und eine „Bibel mit Hieroglyphen“ bedeutet nicht etwa eine Bibelausgabe in der altägyptischen Schrift, sondern eine solche mit den Apofryphen. Ein schweres Rätsel gab dem Buchhändler auch der Laufbüro auf, der „Mohrrüben der Spezialistin“ verlangte und Malwida von Meissenburgs „Memoiren einer Idealisten“ ausgehändigt bekam. Ein dralles Dienstmädchen forderte „Ae neies Testament, aber nich so à kleenes, 's soll nämlich à verstorbenen Pastor in die Hand trien“. Eine Dame bittet um eine „drehbare Sternkarte“. Als diese gebracht wird, fragt sie: „Sind aber auch die neuesten Sterne drauf?“ Wozu unsere großen Meister der Farbe dienen sollen, beweist die Geschichte von der Dame, die bittet: „Ich möchte ein Kunstblatt, auf dem ein junges Mädchen zum Fenster herausguckt. Das will ich meiner Tochter schenken, die sieht morgens immer nicht auf!“ Und befriedigt zieht sie mit Moritz von Schwinds „Morgenstunde“ ab. Daß der Aberglaube noch immer fröhlich blüht, zeigt sich darin, daß ein Mann aus dem Volke ganz ernsthaft „Ae Buch, wo m'r hezt“ verlangte, und daß eine Frau geheimnisvoll nach dem „Meester“ fragte. Als man sich näher erkundigte, war sie ziemlich verlegen, gestand aber schließlich, daß sie ein Zauberbuch haben wollte, mit dem sie die ihr verhasste Flurnachbarin „behegen“ könnte.

O Schulgelde in Getreidevaluta. Die Weizenbaluta in Ungarn findet immer mehr Anwendung. Das Oberghymnosium in Keiskemet hat den Eltern bei der Einschreibung ihrer Kinder die Überraschung bereitet, daß die Einschreibegebühren und auch die Lehrgelder fortan in Getreidevaluta zu entrichten sind. Für jeden Schüler ist ein Meterzentner Roggen oder entsprechendes anderes Getreide zur Hälfte sofort abzuführen, die andere Hälfte kann im Geldgegenwert des Getreides bezahlt werden.

O Der Minnelohn der Verteidiger Frankreichs. Eine indirekte und für die Französischen recht peinliche Statistik enthält ein Buch, das der Franzose Matholez unter dem Titel „Der Krieg und seine ethnographischen Wirkungen in Frankreich“ erarbeitet hat und erscheinen lassen. Nach Ausweis dieser Statistik wurden in den Jahren 1915 bis 1918 von französischen Müttern 55 000 uneheliche Kinder geboren, deren Väter Ausländer waren. In erster Reihe wandte sich die Gunst der französischen Frauen bei der Auslese des Männererbes des Amerikaner zu, auf die der Löwenanteil bei der erfolgreichen Bekämpfung des Geburtenrückgangs in Frankreich entfällt. An zweiter Stelle stehen die Engländer, und in gemessenen Abständen folgen dann die Amerikaner und die Schwarzen. Wie man sieht, haben sich die Französischen bei der Verteilung des Minnelohnes von einem gesunden Sinn für politische Opportunität leiten lassen.

**Brillanten,**  
Anhänger, Ohrringe,  
Ringe od. Broschen,  
evtl. auch noch mit an-  
deren Steinen gesetzt,  
nur größere, schne  
Steine, gegen gute Be-  
zahlung v. Privattem zu  
kaufen gesucht.  
Angebote mit genauer  
Beschreibung, Aufzeich-  
nung der Größe u. un-  
bedingt mit Preis u.  
4216 a. d. Geschäftsst.  
d. Bl. erbeten.

### Suchen Sie Häuser?

Für feinenthüllte zahl-  
ungsfähige Häuser suchen  
wir Güter, Landwirt-  
schaften, Ziegeleien,  
Fabriken, Geschäfts-  
und Hausgrundstücke  
sowie Geschäfte aller Art.  
**Meckelburg & Co.**,  
Handelsfirma, Zentrale  
Poznań, Jeżyce,  
ul. Pałac Jęzowskiego 35

**EN GROS**

**DROZDZEWSKI & MINDYKOWSKI EXPORT**

**Möbel-Stoffe**  
Gobelins Moquettes Epingle's Frises  
**Dekorationsstoffe**  
Damast Rippe Seidenplüsche Velvets Cords Gardinen Stores  
**Diwandecken - Tischdecken**  
— STEPPDECKEN —  
Teppiche Bettvorleger Läuferstoffe.

**POZNAŃ**  
Stary Rynek 56  
Telefon 5606

Lagerbesuch stets lohnend!

### Lastautos

nur erstklassige Fabrikate in  
einwandfreiem Zustande auf  
Bosstreifen offeriert billig  
**„Brzeskiauto“**  
Tow. Akc.  
Poznań, Skarbowala 20.  
Gegr. 1894 Tel. 4121. 3417.

**Fensterglas**  
in allen Sorten  
Gläserklist,  
Gläserdiamanten,  
Bilderrahmen  
liefern C. Zippert,  
Gniezno

**Grauen Haar** ein  
gibt die Naturfarbe  
unter Garantie wieder  
**„Axela“**  
**Haar-Regenerator**  
Flasche 750 Mk. bei  
J. Gadebusch,  
Poznań, Nowa ul. 7  
od Axela G.m.b.H.  
Berlin SW Friede str 24  
Ecke Arndtstr. D. onerie

### Evang. Volkskalender für 1923

(Diakonissen-Kalender)  
Preis 360 Mark  
nach auswärts mit Porto und Verpackung M. 385,  
unter Nachnahme M. 395,—  
ist zu beziehen durch

Poznańer Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.  
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 (fr. Tiergartenstr.)

**Landwirtschaften** jeder Größe,  
in Deutschland:  
2218 Mrg., 180 Millionen | 32 Mrg., 3 Millionen  
375 " 15 : 2-30 Mrg., 1/2, 2,8 Mill.  
225 " 24 : Ziegelei mit 92 Morgen,  
53 " 12 : 12 Millionen,  
80 " 8 : Hotel mit 87 Morgen,  
60 " 2½ : 20 Millionen.

weiter Geschäftsgrundstücke jeder Art.  
Auskunft nur persönlich bei [4239]

Zieliński, Biuro Zjednoczone, Poznań,  
sw. Marcin 30, — Eingang Garncarska 1.

Verläufe gut erhaltenen

**Dampfsdrehfahß (LANZ)**  
10 Atmoph. mit Presse, erbaut 1915; desgleichen einen  
neuen, 60 Zentner hebenden  
Flaschenzug.

Offeren unter 4176 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

**Brillanten,**  
Platin, Gold und Silber  
kauft [438]  
**W. KRUK, Juwelier**  
ul. 27. Grudnia 6.

**La Oberschlesische**  
**Steinkohle**  
liefer preiswert in kürzester Zeit.  
direkt ab Grube  
**Willy Meisel, Opalenica.**  
Telephon 37. [4211]

**Für Fleischer!** [4252]  
**1 Wolf**  
**1 Rüttler**  
mit Vorgelege  
für Kraftbetrieb  
wenig gebraucht sofort zu verkaufen.  
**F. Miłowski, Poznań.** ul. Szamarzewskiego 24.  
Telephon 4153.

Wir offerieren zur sofortigen Lieferung:

### ≡ Kalkstickstoff ≡

in- und ausländische  
**Kali-Düngesalze**  
**Superphosphat 16%**

**Poznański Bank Ziemię Tow.**  
Akc.

Centrale: Poznań, Oddział Rolniczo-Handlowy, Podgórska 10.

Filialen: Bydgoszcz, Grudziądz, Leszno, Ostrów.

**„RAWA“, T. z o. o.**  
daw. Rudolf Rabe, Bydgoszcz,  
Sniadeckich 19 Telephon 121

liefer prompt aus erster Hand alle Gattungen bester

**oberösl. Steinkohlen**  
in jeder Menge zu günstigen Tagespreisen. 9185

Wir erwarten in den nächsten Tagen größere  
Transporte von

**Ralidüngesalz**  
40-42 %

Da diese hochprozentige Ware sehr gefragt ist,  
bitte wir unsere Abnehmer, uns ihre Anträge  
sofort zu übermitteln.

**Landwirtschaftliche Handgesellschaft**  
Tow. z. ogr. por.

Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Telephon Nr. 4291. Telgr.-Adresse: „Landgenossen.“

2500 Mark  
für 1 Zehn! [4224]  
kaufe auch ganze fiktive Gebisse nach Fest-  
stellung der Schen.

Szw. Marcin 34, Kallmannssohn.

### Möbeltoreen

arch außerhalb prompt und  
gewinnhaft führt aus Mag  
Bernhardini, Möbelhändler  
ul. Marcinkowska 8 b

### Hausausch

in Krakau bei Esser-Auge.  
Mein Wohnhaus in welches im  
Badenlokal 19 Zimmer außer-  
dem Hot. Verdeftall, sechs  
Schweinfestungen und ein  
Ferienraum vorhanden  
find will ich mit Deutschem  
aus Polen gegen Wohn- oder  
Geschäftshaus tauschen. An-  
tragen sind an Wl. Walicki,  
in Krakau bei Esser-Auge,  
Bachstr. 22 zu richten.

an die neuzeitlichen  
Kreuzkirche. Sonntag  
1: Gottesd. Greulich.  
11: Messe, gottesdienst. Der  
Christuskirche. Sonntag  
10: Gottesd. 11: M.  
Mittwoch 4: Versammlung d.  
Frauenverein — Mittwoch  
6: Bibelst. — 8: Jung-  
frauenverein.

### Bücher und Zeitschriften.

Zur Anschaffung bestens empfohlen:  
Bade, Praxis der Aquarienkunde.  
Eulandkalender, Jahrbuch für Familie, Haushalt,  
Gewerbe, Handel, Industrie, Verkehr, Landwirt-  
schaft, Kunst, Wissenschaft, Hygiene, Sport und  
Umweltung für das Jahr 1923.  
Dr. Adam, Hygiene des Lebens.  
Beigel, Lehrbuch der Buchführungs- und Bilanz-  
Rechnungen.  
Dr. Günther, Rassenkunde des deutschen Volkes.  
Dr. Rückert, Der Strandwanderer. Die wichtigsten  
Strandpflanzen, Meeressalzen und Seealgen der Nord-  
und Ostsee. Mit 24 farbigen Tafeln.  
Krathmar, Die Automaten. Roman.  
Schellhardt, Müll- und Schulze. Lustspiel in 5 Akten  
für weibliche Jugendvereine.  
Schmalz, Atlas der Anatomie des Pferdes. 2 Teile.  
do. Messungen und Wägungen am Pferd. Mit  
9 Abbildungen.  
Vobachs Spielküche. 32 Seiten mit 1 Schnittmuster-  
bogen.  
Deutsches Nahrungsmittelbuch.  
Kern, Reichsverordnet. Prinz Max von Baden  
und das Kriegskabinett.  
v. d. Marx, Die wahren Kriegsverbrecher.  
Vorländer, Kant — Schiller — Goethe.  
Prelle, die Weltpolitik des XIX. Jahrhunderts.  
Grubé, Komödiendank. Roman.  
Verhandlungen des 20. deutschen Geographen-  
tages in Leipzig.  
Steffen, Unsere Blumen im Garten.  
Novack, Chaos.  
Wroost, Peter Pink. ne lüttige Hamborger Geschichte.  
Klemann, Löwenzahn. Roman.  
Jörn, Ba fuh. Eine Geschichte.  
Holzhey, Durch Leid zum Frieden. Erzählung.  
Nikel, Der Gr. Grundbegriff „wirtschaften“. Neues System  
d. gesamten Wirtschaftswissenschaft.  
Bondy, Das neue Weltbild in der Erziehung.  
Kierkegaard, Gesammelte Werke. X. Band.  
Mayr, der, Zur Kritik der Weiblichkeit.  
Meyer-Steinegg, Lieder im Volkston zur Lante.  
Böhlke, Die Abstammung des Menschen.  
Walzer, Geschichte der deutschen Landwirtschaft.

Zeitschriften:  
Neue Musikzeitung von Dr. Holle.  
Die katholischen Missionen. Illust. Monatschrift.  
Fa. brüderlich. Fachblatt der Lack-, Farben- und  
Leim-Industrie.  
Die photogr. Industrie. Fachblatt für Fabrikation  
und Handel aller photogr. Bedarf Artikel.  
Europäische Modenzeitung.  
Zeitschrift der Öl- und Fettindustrie.  
Deutsche Schirmmacherzeitung.  
Die Lehrerin, Organ des allgemeinen deutschen  
Lehrerinnenvereins.

Wir vermitteln für den Leserkreis unserer  
Zeitung

**Bestellungen**  
auf obige Werke und Zeitschriften nicht nur sondern  
auch auf alle übrigen Bücher, Zeitschriften und Mu-  
sikalien, die bereits erschienen sind. Wir bitten Sie  
Bestellungen an uns zu richten.

Poznań, ulica Zwierzyniecka 6

### Gärtner!

In dem Gartenetablissement Helenów in Łódź ist die  
**Wirtschaftsgärtnerei zu verpachten**,  
vom wad. ein selbständiger Gärtner genutzt.  
[4250]

Offeren erbeten an Helenów, Łódź.

**Alle Kinder-, Sport- und Puppen-Wagen,**  
sowie Verdecke werden neu bezogen.  
Majer, ul. Szwedzka 11.